

HEIMAT WESTFALEN

An elderly couple is shown from behind, embracing each other in a lush, green park. The woman on the left has short, curly white hair and is wearing a light-colored top. The man on the right has short, graying hair and is wearing a light blue t-shirt. They are standing in front of a dense background of green trees, with sunlight filtering through the leaves. The overall mood is peaceful and affectionate.

Ausgabe 1/2025

**MITEINANDER STARK – ENGAGIERT
IN SORGENDEN GEMEINSCHAFTEN**

INHALT

3 Editorial

MITEINANDER STARK – ENGAGIERT IN SORGENDEN GEMEINSCHAFTEN

4 **ANDREA WALTER**

Bürgerschaftliches Engagement und lokale Daseinsvorsorge. Zusammenarbeit auf Augenhöhe und Mut zum Ausprobieren

10 **ALEXANDRA KARNAOUKH UND STEFFEN ORTWEIN**

Wie soziale Dorfentwicklung gelingt. Erkenntnisse aus dem Bundesprogramm ländliche Entwicklung und regionale Wertschöpfung (BULEplus) für ein aktives soziales Miteinander

MEINE HEIMAT WESTFALEN

15 Margret Golüke-Knuhr

SERVICEBÜRO WHB

16 WHB-Handreichung zur E-Rechnungspflicht – Was heißt das für Vereine?

19 Wichtige rechtliche Änderungen für Vereine ab 2025

20 Westfalen feiert Geburtstag! LWL-Kulturstiftung und LWL stellen Kulturprogramm zum Jubiläumsjahr vor

22 Die Ehrenamtskarte NRW. Landesweit gültige Ehrenamtskarte als weiterer Baustein der Anerkennung

24 Wehrhafte Kommunen? Politische Resilienz in herausfordernden Zeiten. Studie der Körber-Stiftung

25 Schlechte Diskussionskultur gefährdet das politische Engagement. Untersuchung der Körber-Stiftung

26 Zwischen Anspruch und Realität: Engagementstrategie des Bundes veröffentlicht

28 Digital. Schnell. Gemeinsam: Portal „Beteiligung NRW“ für die digitale Bürgerbeteiligung

29 Heimat-Werkstatt – Stärkung des Gemeinschaftsbewusstseins

WHB-Projekte

30 Sichtbarkeit für das Engagement. Aktionstag für Ehrenamtliche von WestLotto und WHB

31 „45 Minuten Heimat konkret“ – Nachwuchs in der Orts- und Heimatgeschichtsforschung

32 Rolle vorwärts – der Preis des Westfälischen Heimatbundes für frische Ideen

34 68. Westfalentag am 14. Juni in Dortmund

WHB-SEMINARE

36 Westfalen-Akademie

NEUE MITGLIEDER IM WHB

37 WiR in Rünthe – Bürgerverein e.V.

WANDERN IM MÜNSTERLAND

38 WHB-Wegemarkierungstreffen 2024

STECKBRIEF ORTSHEIMATPFLEGE

39 Benjamin Kersting

ENGAGIERT VOR ORT

40 Heimatmacher-Praxisbeispiele aus Ihrer Arbeit

TAGUNGEN UND VERANSTALTUNGEN

44 13. Westfälische Kulturkonferenz am 8. November 2024

45 Jahresempfang der Arbeitsgemeinschaft Freudenberger Heimatvereine (ARGE)

NACHRICHTEN UND NOTIZEN

46 Ortsmitte neu denken – lebendige Dörfer und attraktive Städte in Westfalen-Lippe

47 „Sammeln und Aufbewahren“. Jahresschwerpunkt der Kommission Alltagskulturforschung für Westfalen

48 Mit der App entdecke.nrw zu über 500 Ausflugszielen in NRW

49 Neue Website zur niederdeutschen Literatur Westfalens

PREISE UND AUSSCHREIBUNGEN

50 Umweltschecks „Naturschutz Nordrhein-Westfalen“

DANK UND ANERKENNUNG

51 Peter Sukkau

52 Hans-Jürgen Friedrichs

53 Nachruf: Karl-Heinz Stoltefuß

NEUERSCHEINUNGEN

54 Heimat im Wandel. Das WIR im Revier

54 Gescheiterte Projekte. Fehlschläge, Niederlagen und Blockaden im 19. und 20. Jahrhundert

HEIMAT WESTFALEN ISSN 2569-2178 / 38. Jahrgang, Ausgabe 1/2025

Herausgeber: Westfälischer Heimatbund e. V. · Kaiser-Wilhelm-Ring 3 · 48145 Münster
Vorstand im Sinne des § 26 BGB: Dr. Georg Lunemann (Vorsitzender),
Birgit Haberhauer-Kuschel (stellvertr. Vorsitzende)

Vereinsregister des Amtsgerichts Münster, Nr. 1540 · USt-ID: DE 126116974

Telefon: 0251 203810-0 · Fax: 0251 203810-29

E-Mail: whb@whb.nrw · Internet: www.whb.nrw

Verantwortlich im Sinne des Presserechts: Dr. Silke Eilers

Schrift- und Anzeigenleitung: Dr. Silke Eilers

Redaktion: Dr. Silke Eilers, Frauke Hoffschulte, Sina Jeurink, Sarah Pfeil, Astrid Weber

Layout: Gaby Bonn, Münster

Druck: Druck & Verlag Kettler GmbH · Robert-Bosch-Straße 14 · 59199 Bönen

Für namentlich gezeichnete Beiträge sind die Verfasser persönlich verantwortlich.
Diese Zeitschrift erscheint im Februar, April, Juni, August, Oktober, Dezember.

Foto/ Robert Kneschke – stock.adobe.com

Gefördert von:



EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

Ein voller Bus – eine ältere Dame steigt ein, sucht vergeblich einen Sitzplatz. Ein Nachbar lebt monatelang zurückgezogen, aber keiner fragt nach. Jemand stürzt auf der Straße – soll man hingehen? Was geht mich das an? Leider sind diese Phänomene kein Einzelfall. Haben wir verlernt, einander wahrzunehmen? Wer übernimmt heute noch Verantwortung? Respekt, Empathie und Rücksichtnahme – Grundwerte des Zusammenlebens – scheinen nicht mehr selbstverständlich.

Unsere Gesellschaft individualisiert sich zunehmend. Für viele ist es leichter, in Social Media unterwegs zu sein, als mit der eigenen Nachbarschaft zu reden. Oft wird erwartet, dass „jemand anderes“ Probleme löst – der Staat, Politik, soziale Dienste, Institutionen. Doch die Frage ist nicht nur, was der Staat tun kann, sondern was wir selbst beitragen können, damit unsere Orte lebenswert bleiben. Sorgende Gemeinschaften sind eine Antwort darauf: Sie stehen für ein solidarisches Miteinander, verbinden Generationen und schaffen Begegnungsorte. Sie zeigen, dass Gesellschaft nicht nur aus Strukturen besteht, sondern aus Menschen, die füreinander eintreten. Demokratie ist kein Lieferservice. Aber es gibt sie, die Menschen, die nicht wegsehen, die sich kümmern und Verantwortung übernehmen. Viele freiwillig Engagierte verkörpern dieses Leitbild längst – sie füllen Sorgende Gemeinschaften Tag für Tag mit Leben und gestalten Heimat.

Mit seinem Themenjahr „Miteinander stark – Engagiert in Sorgenden Gemeinschaften“ rückt der WHB dieses Engagement 2025 in den Fokus.

Die erste Ausgabe der *Heimat Westfalen* bildet den Einstieg in den inhaltlichen Schwerpunkt. Die Bedeutung bürgerschaftlichen Engagements für die lokale Daseinsvorsorge nimmt Prof. Dr. Andrea Walter von der Hochschule für Polizei und öffentliche Verwaltung NRW in den Blick. Wie soziale Dorfentwicklung gelingen kann, vermitteln Erkenntnisse aus dem Bundesprogramm Ländliche Entwicklung und Regionale Wertschöpfung.

Im Serviceteil erwartet Sie unter anderem eine WHB-Handreichung zur E-Rechnungspflicht. Außerdem nehmen wir Stellung zur kürzlich veröffentlichten Engagementstrategie des Bundes und fordern konkrete Maßnahmen in der neuen Legislaturperiode. Auch ein besonderes Jubiläum prägt dieses Jahr: Westfalen feiert seinen 1.250. Geburtstag. Wir werfen einen Blick auf das vielfältige Kulturprogramm, das dieses Ereignis begleitet. Zudem führen wir in dieser Ausgabe eine neue Rubrik ein, die das ehrenamtliche Engagement in der Ortsheimatpflege bekannter macht.

Wir laden Sie überdies sehr herzlich ein, sich um „Rolle vorwärts – der Preis des Westfälischen Heimatbundes für frische Ideen“ zu bewerben. Die Verleihung findet am 14. Juni 2025 auf dem Westfalentag in Dortmund statt.

Herzliche Grüße

Ihre Dr. Silke Eilers
Geschäftsführerin des WHB



Foto/ Greta Schüttemeyer

BÜRGERSCHAFTLICHES ENGAGEMENT UND LOKALE DASEINSVORSORGE

ZUSAMMENARBEIT AUF AUGENHÖHE UND
MUT ZUM AUSPROBIEREN

VON ANDREA WALTER

Der Brandschutz ist eine wesentliche Säule der Daseinsvorsorge und gewährleistet Sicherheit für die Gesellschaft. In vielen Regionen, insbesondere in ländlichen Räumen, wird der Brandschutz maßgeblich durch das Ehrenamt getragen.

Foto/ Marco Schweiger

Zugegeben, der Begriff Daseinsvorsorge klingt ein wenig abstrakt: Welcher freiwillige Feuerwehrmann würde schon von sich sagen, er trägt dazu bei, die lokale Daseinsvorsorge aufrechtzuerhalten? Brandschutz und technische Hilfeleistung – das sind zweifelsohne Grundbedürfnisse von Bürgerinnen und Bürgern. Werden diese nicht bedient, funktioniert eine Kommune nicht. Der Begriff Daseinsvorsorge beschreibt den staatlichen Auftrag, Menschen jene Leistungen bereit zu stellen, die ihnen ein lebenswürdiges Dasein ermöglichen.

Dazu zählen etwa Energie- und Wasserversorgung, Nah- und Gesundheitsversorgung und im weiteren Sinne auch die Ermöglichung der Infrastruktur für Bildung, Sport, Kunst und Kultur.

Die Daseinsvorsorge ist damit so etwas wie das Herzstück der Heimat: Sie ermöglicht Lebensqualität im Lokalen und wird dabei stark von den Menschen vor Ort geprägt.

DAS EHRENAMT IN DER DASEINSVORSORGE HAT TRADITION

Dem Ehrenamt kommt bei der Sicherstellung der Daseinsvorsorge in Deutschland traditionell eine bedeutende Rolle zu. Zurückführen lässt sich dies auf den Verwaltungsreformer Freiherr vom Stein. Als er die preußische Städteordnung von 1808 konzipierte (den Vorläufer der kommunalen Selbstverwaltung), befand sich der Preußische Staat in finanzieller Schieflage: Sein Lösungsansatz war die Übertragung öffentlicher Aufgaben an die Bürgerschaft – statt Lohn gab es Ehre. Das Ehrenamt war geboren und wurde gesetzlich festgeschrieben (§191 Preußische Städteordnung). Wer sich widersetzte, dem drohten Sanktionen.

DAS SOZIALE EHRENAMT ALS SOZIALE INNOVATION

Prägend für die Daseinsvorsorge war neben dem politischen vor allem das soziale Ehrenamt: So wurden

im nordrhein-westfälischen Elberfeld in Zeiten der aufkommenden Industrialisierung und damit verbundener sozialer Not erstmals Männer zu Armenpflegern verpflichtet. Denn die Kommune konnte die Unterstützung der Bedürftigen nicht allein stemmen. Das Elberfelder Modell wirkte wie eine soziale Innovation, eine

„Andererseits ist längst ersichtlich, dass äußere Entwicklungen (unter anderem finanzieller Druck, demografischer Wandel, Strukturwandel des Engagements) die lokale Daseinsvorsorge so stark herausfordern, dass ein bloßes „Weiter so“ nicht funktioniert. Es braucht neue Ansätze im Sinne neuer Praktiken und Formen der Zusammenarbeit zur Gestaltung des Zusammenlebens. Dreh- und Angelpunkt bildet dabei die Bereitschaft der Bürgerschaft, Verantwortung für ihren Sozialraum, ihre Heimat, zu übernehmen.“

neue Form der Zusammenarbeit zwischen Verwaltung und Bürgerschaft, um gesellschaftliche Herausforderungen zu lösen. Das Modell entfaltete Wirkung und wurde innerhalb Deutschlands transferiert (unter anderem nach Köln, Münster, Berlin). Und auch international diente es als Vorbild (unter anderem für Liverpool).

HEUTE: SITUATION IN DEN KOMMUNEN IST ANGESpanNT

Die Situation der Kommunen war Mitte des 19. Jahrhunderts fast ein wenig ähnlich zur gegenwärtigen Zeit: Eine angespannte Finanzlage führt zu der Frage, wie lokale Daseinsvorsorge weiter aufrechterhalten werden kann und welche Rolle die Bürgerschaft dabei übernehmen kann. Gefordert sind kluge, innovative Ideen, die sich im Idealfall simpel übertragen lassen. Aktuell ist es zudem der Arbeitskräftemangel, der die Situation in den Städten und Gemeinden landauf, landab verschärft.

Eine Kommunen-Befragung für Nordrhein-Westfalen aus 2024 zeigt exemplarisch auf, dass Zweidrittel (65 Prozent) der Kommunen (n=67) die Sicherstellung der Daseinsvorsorge aktuell als sehr herausfordernd für sich wahrnehmen. Dies gilt insbesondere für die Felder Kita/frühkindliche Bildung (45 Prozent), Schule (44 Prozent), Jugendliche (39 Prozent) und Gesundheitsversorgung (27 Prozent).



Der Bahnhof Au (Sieg), einem Ortsteil von Windeck, steht seit vielen Jahren leer. Der Verein Kulturhafen Au e. V. möchte das Gebäude neu beleben – gemeinsam mit der Bevölkerung, der Gemeinde, der Deutschen Bahn und der Regionalentwicklungsinitiative „Wir Dorf“. Das Projekt befindet sich in der Konzeptphase im Förderprogramm „Dritte Orte“ des Ministeriums für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen.

Foto/ Gemeinde Windeck

BEDEUTUNG DES ENGAGEMENTS FÜR DIE DASEINSVORSORGE NIMMT ZU

Die gleiche Befragung stellt heraus, dass Engagierten große Bedeutung für nahezu alle Bereiche der Daseinsvorsorge zugemessen wird: Besonders relevant sehen die Kommunen das Engagement für den Brand- und Katastrophenschutz (84 Prozent), gefolgt von Kultur und Freizeit (64 Prozent beziehungsweise 63 Prozent) und den Bereich Schule/OGS (52 Prozent). Sicherlich, der Brand- und Katastrophenschutz lebt von den Freiwilligen, die über 95 Prozent der Feuerwehrcräfte in Deutschland ausmachen. Und auch Kultur- und Freizeitangebote wären ohne Traditionsvereine (wie etwa die Heimat- und Dorfvereine) in den Gemeinden und Städten kaum vorstellbar.

Durch die aktuellen Reformen in Schule und Kita ist die Zivilgesellschaft auch ein wichtiger Partner im Bildungsbereich geworden: Vereine übernehmen Angebote im Offenen Ganztage, Lesepatinnen und -paten unterstützen in der Kita. Schule und Kita zeigen anschaulich, ähnlich wie die Flüchtlingshilfe vor einigen Jahren, dass die Bedeutung des Engagements für die lokale Daseinsvorsorge tendenziell steigt.

ENGAGIERTE SIND NICHT BLOß AUSFÜHRENDE

Engagement in der Daseinsvorsorge ist dabei mehr als ein Ausführen von Aufgaben. Dies macht bereits der Begriff deutlich: Bürgerschaftliches Engagement steht für Freiwilligkeit (im Gegensatz zur Historie des Ehrenamtsbegriffs) und Eigensinn in der Ausgestaltung. Zudem kann Engagement auch durchaus Kritik an

kommunalem oder staatlichem Handeln ausdrücken. Vor allem steht bürgerschaftliches Engagement dafür, dass Menschen ihre Mitwirkung am Gemeinwohl als Bürgertugend begreifen, als selbstverständliche „innerliche Pflicht“, dem Staat die Regelung des Zusammenlebens nicht allein überlassen zu wollen. Vielmehr drückt Engagement aus, sich mit eigenen Ideen und Aktivitäten einzubringen und Bereitschaft zum Handeln zu zeigen, wo Initiative gefragt ist. Gemäß den Daten des „EhrenamtsatlasNRW“ von 2024 begründen über 80 Prozent der Engagierten in Nordrhein-Westfalen ihren Einsatz damit, gesellschaftliche Verantwortung übernehmen zu möchten.

ENGAGIERTE SIND MITGESTALTER UND INNOVATIONSTRÄGER

Bei der Sicherstellung lokaler Daseinsvorsorge kommen Engagierten unterschiedliche Rollen zu: Sie agieren etwa als Brückenbauer zwischen unterschiedlichen sozialen Milieus und Sektoren und tragen so idealtypisch zu gesellschaftlichem Zusammenhalt bei, zum Beispiel in der Flüchtlingshilfe, im Sport oder in der Bildung.

Zudem erbringen Engagierte Dienstleistungen, die essentiell für die Gesellschaft sind, die die Kommune beziehungsweise der Staat jedoch allein nicht in diesem Umfang bereitstellen könnten: etwa Mobilitätsangebote wie Bürgerbusse oder soziale Unterstützungsangebote.

Vor allem gelten Engagierte als Innovationsträger. So ist es oft nicht der Staat, der soziale Innovationen einbringt, sondern es ist die Zivilgesellschaft. Für die Daseinsvorsorge sind innovative Praktiken oft wertvolle Ergänzungen zur Steigerung der Lebensqualität vor Ort (etwa Besuchsdienst in Krankenhäusern, Essen auf Rädern).

SORGENDE GEMEINSCHAFTEN

Der Bürgerbus in Lüdinghausen befördert seine Gäste auf Abruf. Dazu können potentielle Fahrgäste das Fahrzeug per App zur gewünschten Haltestelle lotsen.

Foto/ Regionalverkehr Münsterland GmbH (RVM)



SICHERSTELLUNG DER DASEINSVORSORGE ERFORDERT NEUE ANSÄTZE

Einerseits braucht es weiterhin die Bereitschaft, bewährte Aufgaben der Daseinsvorsorge zu übernehmen (zum Beispiel Sicherstellung des Brandschutzes). Andererseits ist längst ersichtlich, dass äußere Entwicklungen (unter anderem finanzieller Druck, demografischer Wandel, Strukturwandel des Engagements) die lokale Daseinsvorsorge so stark herausfordern, dass ein bloßes „Weiter so“ nicht funktioniert. Es braucht neue Ansätze im Sinne neuer Praktiken und Formen der Zusammenarbeit zur Gestaltung des Zusammenlebens. Dreh- und Angelpunkt bildet dabei die Bereitschaft der Bürgerschaft, Verantwortung für ihren Sozialraum, ihre Heimat, zu übernehmen.

SORGENDE GEMEINSCHAFTEN ALS ANSATZ ZUR SELBSTHILFE

Eine Praktik, die sich im Zuge demografischer Entwicklungen und gesellschaftlicher Individualisierungstendenzen herausgebildet und in Deutschland durch den „Siebten Altenbericht“ (2015) großen Antrieb erhalten hat, ist die Idee sorgender Gemeinschaften, die füreinander Verantwortung tragen.

Dahinter steckt das Verständnis, sich vor Ort gegenseitig zu unterstützen – unabhängig von familiären Strukturen. Solch eine Praktik, tragfähige Netzwerke vor Ort aufzubauen, die als gegenseitige Hilfsstrukturen dienen, gelingt nur dann, wenn ein gewisses Maß an Zusammenhalt und Vertrauen bereits im Sozialraum existiert.

KOPRODUKTION ALS VIELVERSPRECHENDE FORM DER ZUSAMMENARBEIT?

Im Kontext lokaler Daseinsvorsorge ist immer wieder von Koproduktion die Rede. Der Ansatz, öffentliche Leistungen gemeinschaftlich mit zivilgesellschaftlichen und/oder privatwirtschaftlichen Akteuren zu erbringen, ist nicht neu. Wo Koproduktion anfängt, bleibt jedoch oft unklar: Handelt es sich schon um eine Koproduktion, wenn Bürgerinnen und Bürger sich in Planungsprozesse der Kommune einbringen, sich mit ihren Ideen beteiligen, etwa bei der Gestaltung Dritter Orte, zum Beispiel im Rahmen einer Umgestaltung eines Schulgebäudes zum Bürgerhaus? Oder besteht die eigentliche Koproduktion nicht erst darin, wenn Bürgerinnen und Bürger bei der Umsetzung beteiligt sind, etwa das Bürgerhaus in Eigenregie betreiben und die Nutzung koordinieren?

KOPRODUKTION STÄRKT LOKALE DASEINSVORSORGE

Ob man nun ein enges oder weites Verständnis von Koproduktion präferiert, aktuell zeigt sich vor allem in ländlichen Räumen, dass die Vielfalt an Formaten der Koproduktion zur Sicherstellung der Daseinsvorsorge zugenommen hat: Waren typische Beispiele regelmäßig das Betreiben von Bürgerbussen oder Bürgerbädern, hat sich Koproduktion heute neue Felder erschlossen, etwa die Stärkung gleichwertiger Lebensverhältnisse und des sozialen Zusammenhalts (zum Beispiel die sogenannten Dritten Orte). Auch in den Feldern Naherholung, Energie und Klimaschutz lassen sich Formate der Koproduktion finden (zum Beispiel



Auch die ortsbildprägende „Rote Schule“ in Sendenhorst-Albersloh stand lange leer. Eine Bürgerinitiative hat sich zur Aufgabe gemacht, die Rote Schule zu einem Treffpunkt für die Dorfgesellschaft zu machen und damit einen Kultur-, Bildungs- und Begegnungsort zu schaffen. Auch dieses Vorhaben soll zu einem „Dritten Ort“ werden.

Foto/ Ute Vogel

bei der Sicherung von Grünzügen, der Gründung von Energiegenossenschaften oder bei Patenschaften für Grünflächen).

Worin der Mehrwert bei der Beteiligung beziehungsweise Zusammenarbeit in der Erbringung von Gütern und Leistungen gesehen wird, soll beispielhaft an einer

„Essentiell zur Gewinnung und Bindung von Engagierten sind vielmehr gute Rahmenbedingungen. Diese umfassen vor allem Absicherung (zum Beispiel Versicherungsfragen), Ansprechpersonen zur Unterstützung, um Frustrationserfahrungen zu vermeiden, sowie Anerkennung und Wertschätzung. Hier ist stark die öffentliche Hand gefragt.“

aktuellen Kommunen-Befragung für Nordrhein-Westfalen zu Dritten Orten aus 2024 demonstriert werden. 88 Prozent der Kommunen (n=34) schätzen an der Beteiligung der Bürgerschaft an der Planung und Gestaltung Dritter Orte die hohe Identifikation mit dem Raum. Je Zweidrittel sehen in einer Beteiligung die Ermöglichung von Flexibilität und Anpassung an lokale Bedürfnisse (67 Prozent) sowie eine Stärkung des sozialen Zusammenhalts (66 Prozent).

Aus den Befunden lässt sich ableiten, dass Kommunen sich von Formaten der Koproduktion erhoffen, dass sie bedarfsorientierte Lösungen ermöglichen, die die Spezifika des Lokalen berücksichtigen und gleichzeitig das Miteinander stärken. Inwiefern dies zutrifft, lässt sich nur schwer bewerten, gibt es doch kaum Studien, die sich mit der Qualität und den sozialen Effekten von Koproduktion befassen.

ENGAGIERTE SIND KEINE LÜCKENBÜßER

Aktuelle Debatten um die Einführung eines sozialen Pflichtdienstes oder die Erhöhung von Aufwandsentschädigungen (obgleich die Forschungslage eindeutig ist, dass höhere Entschädigungen von Engagierten selbst nicht prioritär eingefordert werden) zeigen das Spannungsfeld zwischen freiwilligem Engagement und Indienstnahme auf.

In Zeiten angespannter Haushalte und Arbeitskräftemangel gilt es darauf zu achten, dass Engagierte nicht zu Lückenbüßern werden.

Essentiell zur Gewinnung und Bindung von Engagierten sind vielmehr gute Rahmenbedingun-

gen. Diese umfassen vor allem Absicherung (zum Beispiel Versicherungsfragen), Ansprechpersonen zur Unterstützung, um Frustrationserfahrungen zu vermeiden, sowie Anerkennung und Wertschätzung. Hier ist stark die öffentliche Hand gefragt.

ZUSAMMENARBEIT AUF AUGENHÖHE ALS SCHLÜSSEL

Eng verknüpft mit guten Rahmenbedingungen ist eine funktionierende Zusammenarbeit, die im Idealfall auf Augenhöhe stattfinden sollte. Handelt es sich doch bei Aufgaben der Daseinsvorsorge um ein Zusammenspiel von Akteuren aus unterschiedlichen Sektoren (Zivilgesellschaft, Wirtschaft, Verwaltung). So deutlich auch die Vorteile einer Zusammenarbeit überwiegen mögen, so deutlich unterscheiden sich immer noch die Handlungslogiken der beteiligten Akteure: Verwaltungen

handeln nach Zuständigkeiten und im Hierarchiegefüge – Entscheidungen und Abstimmungen benötigen Zeit. Auch ist bei manchen Verwaltungen noch das traditionelle Verständnis einer Zivilgesellschaft als Adressat des Verwaltungshandelns präsent, weniger das Verständnis einer Zivilgesellschaft als Partner.

Auf der anderen Seite mag es nicht selten noch (unbegründete) Vorurteile gegenüber bürokratischen Abläufen und trägen Verwaltungsstrukturen seitens Zivilgesellschaft und Wirtschaft geben. Und bei der Wirtschaft geht es primär um Gewinnmaximierung, so eine gängige Annahme. Dabei wird vielleicht vergessen, dass die Übernahme gesellschaftlicher Verantwortung für viele Unternehmen heute gelebte Realität und keine Berichtsprosa ist.

Umso wichtiger ist es, bei neuen Kooperationen in Beziehungsarbeit zu investieren, damit eine Zusammenarbeit auf Augenhöhe keine Vision bleibt, sondern ein Modus wird, der an gemeinsam erarbeiteten Kriterien konkret wird.

WIE LÄSST SICH ENGAGEMENT ATTRAKTIV GESTALTEN?

Es bleibt die Frage, wie sich Engagierte in dieser Zeit für ein Engagement in der Daseinsvorsorge gewinnen beziehungsweise binden lassen. Zeichnen freiwillige Tätigkeiten zur Sicherstellung der Daseinsvorsorge doch aus, dass diese in der Regel zeitaufwendig sind und hohe Verbindlichkeit voraussetzen: etwa die permanente Einsatzbereitschaft im Feuerwehrdienst oder die Verpflichtung zu wöchentlich fixen Fahrzeiten bei Bürgerbussen. Dabei zeigt die Engagementforschung auf, dass Engagierten neben den bereits angeführten Rahmenbedingungen die Vereinbarkeit von Engagement, Privat- und Berufsleben sehr wichtig ist. Es gilt deshalb, neue Wege in der Ausgestaltung des Engagements auszuprobieren – und neue Kooperationen einzugehen, etwa in Richtung engagementfreundliche Arbeitgeber.

HEIMAT ALS REALLABOR: MUT ZUM AUSPROBIEREN

Die Sicherstellung der lokalen Daseinsvorsorge bleibt eine Mammutaufgabe für die nächsten Jahre und wird auch die nächste Bundesregierung beschäftigen. Gleich-

zeitig machen bisherige Entwicklungen Mut: Das Engagement in Deutschland ist insgesamt recht stabil. Mit Blick auf die lokale Daseinsvorsorge werden bereits viele neue Praktiken erprobt – die teilweise bereits als gute Beispiele dienen können. Es gilt weiterhin, neue Ansätze modellhaft zu erproben und gegebenenfalls in die Breite zu bringen. Die lokale Ebene, der Heimatraum, bietet hier ideale Strukturen im Sinne eines Experimentierraums: Menschen identifizieren sich mit den Gegebenheiten vor Ort, übernehmen Verantwortung und bringen Ideen aus ihrer Lebenswelt ein, um neue Wege auszuprobieren.

Prof. Dr. Andrea Walter ist Professorin für Politikwissenschaft und Soziologie an der Hochschule für Polizei und öffentliche Verwaltung NRW. Die Politikwissenschaftlerin forscht zu bürgerschaftlichem Engagement, lokaler Demokratie und Zusammenarbeit von Staat und Zivilgesellschaft. Sie ist Co-Herausgeberin der *Voluntaris-Zeitschrift für zivilgesellschaftliches Engagement und Freiwilligendienste* sowie Mitglied in verschiedenen Expertengremien (unter anderem Sprecherin der BBE-AG Zivilgesellschaftsforschung und Mitglied im Beirat Kompetenzzentrum Bürgerbeteiligung).

Literatur

Andrea Walter: *Freiwillig dem Staat zu Diensten? Die Förderung des Ehrenamts als Handlungsansatz in der Personalnot?* In: Andreas Gourmelon (Hrsg.). *Staat ohne Diener? Wege aus der Personalnot*. Heidelberg 2024, S. 117-134.

forsa Gesellschaft für Sozialforschung und statistische Analysen mbH (2024). *Ehrenamtsatlas NRW 2024. Ergebnisse einer repräsentativen Befragung in den 53 Landkreisen bzw. kreisfreien Städten Nordrhein-Westfalens*. www.ehrenamtsatlas.de/die-studie.html (abgerufen am: 29. Januar 2025)

3 WIN – Institut für Bürgergesellschaft. *Kommunale Herausforderungen gemeinsam mit der Bürgerschaft bewältigen?! Online-Befragungen nordrhein-westfälischer Kommunen – ein gefördertes Projekt der Staatskanzlei des Landes Nordrhein-Westfalen. 2023/2024* www.3win-institut.de/kommunale-herausforderungen/ (abgerufen am: 29. Januar 2025)

Matthias Freise/Andrea Walter: *Miteinander – Füreinander. Zivilgesellschaft in Nordrhein-Westfalen*. Münster 2021.

Informationen zum Förderprogramm „Dritte Orte“: www.dritteorte.nrw



Grafik/ Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) Referat 812

WIE SOZIALE DORFENTWICKLUNG GELINGT

ERKENNTNISSE AUS DEM BUNDESPROGRAMM LÄNDLICHE ENTWICKLUNG UND REGIONALE WERTSCHÖPFUNG (BULEplus) FÜR EIN AKTIVES SOZIALES MITEINANDER

VON ALEXANDRA KARNAOUKH UND STEFFEN ORTWEIN

Eine lebendige Dorfgemeinschaft braucht Begegnung und Austausch. Treffpunkte sind für die Menschen, die dort leben eine Art Lebenselixier. Leider werden diese Möglichkeiten des Miteinanders in vielen Dörfern weniger, wenn Dorfläden, Geldinstitut oder Kneipe schließen. Fehlen Orte der Begegnung dauerhaft, kann das negative Auswirkungen auf das ehrenamtliche Engagement in Vereinen oder die lokale Nachbarschaftshilfe haben. Deshalb ist es wichtig, die Gemeinschaft und den Zusammenhalt vor Ort zu fördern und auszubauen.

Hier setzt das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) mit dem Bundesprogramm Ländliche Entwicklung und Regionale Wertschöpfung (BULEplus) an mit der Intention, ländliche Regionen als attraktive, lebenswerte und vitale Lebensräume zu erhalten und gleichwertige Lebensverhältnisse in Deutschland zu schaffen. Daher fördert das BMEL mit dem BULEplus seit 2015 bundesweit innovative Ansätze der ländlichen Entwicklung. Das Kompetenzzentrum Ländliche Entwicklung (KomLE) in der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) setzt das Bun-

desprogramm im Auftrag des Ministeriums um. Neue Ideen und zukunftsweisende Lösungen für aktuelle und künftige Herausforderungen in ländlichen Regionen werden erprobt, unterstützt, systematisch ausgewertet und die Erfahrungen daraus bekannt gemacht. Darüber hinaus fließen die Erkenntnisse in die künftige Politikgestaltung auf Bundes- und Länderebene ein und werden dafür genutzt, die Regelförderung für ländliche Entwicklung zu optimieren.

GEMEINSAM FÜR DIE MENSCHEN VOR ORT

Mit der Fördermaßnahme „Soziale Dorfentwicklung“ wurden 36 lokale Vereine, Bürgergenossenschaften, Wohlfahrtsverbände, Kommunen und Universitäten dabei unterstützt, modellhafte Ansätze zur Stärkung der sozialen Dorfentwicklung zu erproben. Ziel war, das soziale Miteinander in den Dorfgemeinschaften zu stärken und vorhandene Potentiale und Ideen engagierter Akteure vor Ort zu nutzen. Ob Nachbarschaftshilfe, Vereine oder ehrenamtliches Engagement – das aktive Mitwirken der Menschen vor Ort bestimmt, wie sich Dörfer gesellschaftlich entwickeln. Die Fördermaßnahme wurde von 2016 bis 2021 umgesetzt, die einzelnen Modellprojekte liefen in der Regel maximal 36 Monate. Die Gesamtfördersumme betrug rund 2,4 Millionen Euro, 35 Projekte erhielten bis zu 75.000 Euro und ein Leuchtturmprojekt rund 120.000 Euro.

Die anschließende fachliche Auswertung der Fördermaßnahme hat eindrucksvoll gezeigt: Soziale Prozesse sind eine unschätzbare Ressource für ländliche Gemeinschaften. Denn ein gutes Miteinander stärkt Zukunftsfähigkeit und Resilienz ländlicher Regionen. Der vorliegende Beitrag, der auf der Auswertung der Fördermaßnahme und den Erfahrungen der Projektbeteiligten beruht, bietet einen Blick in die theoretischen Gelingensbedingungen und Anregungen für die Umsetzung entsprechender Projekte.

Dies soll allen Engagierten, aber auch Hauptamtlichen, die soziale Dorfentwicklung in ihrem Ort oder in ihrer Region voranbringen wollen, als Ideenquelle dienen sowie wichtige Impulse und Hilfestellungen geben – zum Nachahmen und Optimieren.

PHASEN DER SOZIALEN DORFENTWICKLUNG

Bei Projekten der sozialen Dorfentwicklung gibt es weder eine idealtypische Organisationsstruktur noch einen

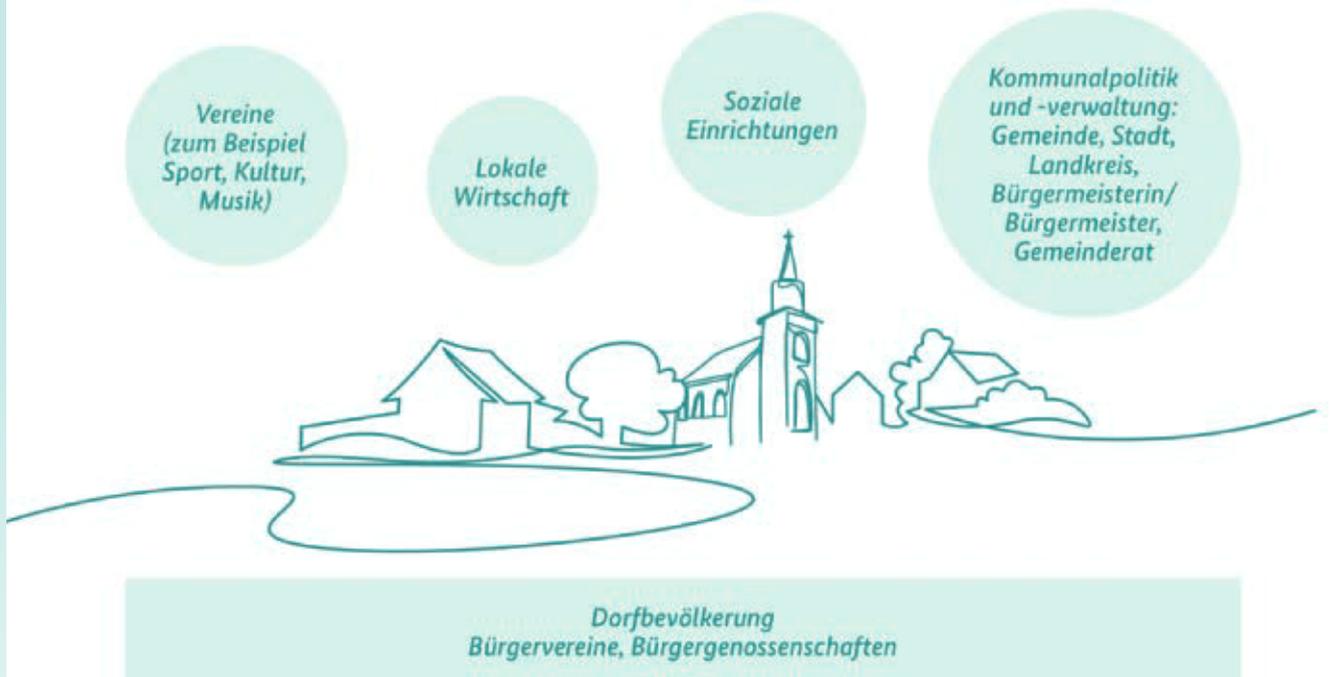
entsprechenden Prozessablauf. Dennoch kann, basierend auf den Erfahrungen der BULEplus-Projekte, der Prozess der sozialen Dorfentwicklung in fünf Phasen unterteilt werden:

Schritt 1: Die Initiative für Maßnahmen der sozialen Dorfentwicklung kann von unterschiedlichen Akteuren ausgehen wie beispielsweise Kommunalverwaltungen, Politik, sozialen Trägern, Vereinen, Bürgerinnen und Bürgern, Universitäten. Prinzipiell kann dabei zwischen endogenen Prozessen, die aus der Dorfgemeinschaft heraus entstehen, und exogenen Prozessen, bei denen von außen Impulse in das Dorf getragen werden, unterschieden werden.

Schritt 2: Unabhängig davon, ob der Impuls endogen oder exogen erfolgt – die Bedarfslage vor Ort sollte auf jeden Fall zuerst verifiziert werden. Hierfür können im Rahmen einer ersten Beteiligung Ortsbegehungen, Bürgerbefragungen, Heimat-Werkstätten, Workshops oder vergleichbare Veranstaltungsformate genutzt werden. Die ermittelten Bedarfe können auch in die Aktualisierung von bestehenden Konzepten einfließen. Idealerweise werden Bedarfe und Handlungsfelder für soziale Dorfentwicklung aus vorhandenen konzeptionellen Grundlagen wie integrierten kommunalen Entwicklungskonzepten (IKEK), integrierten ländlichen Entwicklungskonzepten (ILEK) oder Dorfentwicklungskonzepten abgeleitet.

Schritt 3: Insbesondere für die Umsetzung nicht investiver Maßnahmen braucht es personelle Ressourcen. Die BULEplus-Projekte haben gezeigt, dass diese Koordinierungsaufgaben nur selten ausschließlich über ehrenamtliches Engagement leistbar sind. Besonders erfolgreich waren Projekte, die hauptamtliches Personal zur Koordination eingestellt haben, nicht nur bei Städten und Gemeinden, sondern auch bei Wohlfahrtsverbänden oder Vereinen. Diese hauptamtlichen Koordinatorinnen und Koordinatoren dienten als Motor für die soziale Dorfentwicklung.

Schritt 4: Hier geht es im Wesentlichen darum, die Dorfbevölkerung bei der Entwicklung von Maßnahmen für eine soziale Dorfentwicklung zu aktivieren und zu beteiligen. In unterschiedlichen Beteiligungsformaten wie zum Beispiel (digitalen) Befragungen, Arbeitsgrup-



Grafik/ Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) Referat 812

pen und Konferenzen können Projektideen gemeinsam (weiter)entwickelt werden.

Schritt 5: In der abschließenden Phase werden die Maßnahmen umgesetzt und eine Verstetigung so weit als möglich vorangebracht. Die Ansätze zur Verstetigung und die jeweilige Finanzierung unterscheiden sich je nach Maßnahme.

GEMEINSAME UMSETZUNG

Eine gute Nachricht vorweg: Alle natürlichen Personen, Institutionen oder Kommunen, die Bedarf sehen sowie Lust und Elan verspüren, können Projekte initiieren und mit Erfolg umsetzen. Idealerweise kommen die Initiative und das Engagement für soziale Dorfontwicklung aus der Dorfbevölkerung selbst. Die Initiative kann auch erfolgreich von anderen Akteuren wie der Kommunalpolitik, der Verwaltung oder sozialen Trägern ausgehen. In jedem Fall lebt die soziale Dorfontwicklung vom Engagement der Menschen vor Ort.

Die fortlaufende Einbindung der Kommunalpolitik und -verwaltung in Form von Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern sowie aus den Reihen der Gemeinderäte ist dabei vorteilhaft. Bei vielen Herausforderungen, die den kommunalen Aufgabenbereich betreffen, kann die Po-

litik Türöffnerin sein. Das Spektrum möglicher Kooperationen, die bei der Umsetzung von Maßnahmen der sozialen Dorfontwicklung unterstützen können, ist groß und kann je nach Dorf, Bedarfen, Potentialen oder Zielgruppe unterschiedlich ausfallen. Hilfreich ist, wenn unterstützende Menschen und Organisationen aus den Bereichen Vereine und Zivilgesellschaft, Sozialwesen und lokaler Wirtschaft durch ihr Engagement selbst einen Vorteil haben. Idealerweise wird ihnen etwas zurückgegeben – sei es in Form von neuen Handlungsspielräumen, Imagegewinn oder Mitgliederzuwachs.

ERFOLGSFAKTOREN FÜR DAS GELINGEN

Die aus den BULEplus-Projekten gewonnenen Erkenntnisse haben gezeigt, dass einige zentrale Faktoren zum Erfolg sozialer Dorfontwicklungsmaßnahmen führen. Die folgenden Tipps sollen als Anregung dienen – aus der Praxis für die Praxis. Dabei geht es bei der Umsetzung eigener Ideen nicht darum, alle genannten Faktoren zu berücksichtigen, sondern die, die am besten auf die spezifische Situation vor Ort passen.

POTENTIALE VOR ORT STÄRKEN

Eine wichtige Voraussetzung für eine erfolgreiche soziale Dorfontwicklung ist, die Bedarfe der Menschen vor

Ort zu erkennen und daran anzuknüpfen. Das bedeutet in der Konsequenz, die Individualität der Dörfer zu berücksichtigen und bedarfsorientierte lokale Lösungen mit allen Beteiligten gemeinsam zu entwickeln.

- **Problemlagen vor Ort erkennen:** Ideen sollten zusammen mit der Dorfbevölkerung entwickelt werden (Bottom-up-Ansatz). Dafür sind insbesondere Potentiale, aber auch mögliche Umsetzungshürden der Orte und Menschen zu beachten. Außerdem sollten Projekte nicht überstürzt umgesetzt werden.
- **Selbstorganisation der Dörfer stärken:** Es gilt, die Menschen vor Ort dabei zu unterstützen, eigene Ideen und Projekte umzusetzen und selbst Verantwortung zu übernehmen. Eine klare Zielformulierung, feste Arbeitsstrukturen oder überschaubare Meilensteine helfen bei der Selbstorganisation.
- **Neue Impulse durch Unterstützung von außen:** Die Bevölkerung sollte am besten persönlich angesprochen und ein Denkprozess angestoßen werden. So können neue Impulse und Ideen in die Projektentwicklung aufgenommen werden. Dabei kann eine hauptamtliche Unterstützung des ehrenamtlichen Engagements helfen, Prozesse anzustoßen und das Engagement langfristig zu erhalten.
- **Empowerment der Dorfbevölkerung:** Durch Qualifizierung und Coaching werden Menschen vor Ort darin unterstützt, ihre Stärken zu entdecken und weiterzuentwickeln. Sie werden bei der Umsetzung eigener Ideen und Lösungen begleitet und gefördert.

ÜBERLASTUNG VERMEIDEN

Von Beginn an sollten sich Initiativen bewusst sein, dass Projekte der sozialen Dorfentwicklung des aktiven Mitwirkens vieler beteiligter Akteure bedürfen – dieses Engagement gilt es zu koordinieren. Eine solche Koordination erfordert personelle Ressourcen. Es drohen daher Überlastungen bei vorhandenen Strukturen und explizit auch bei verantwortlichen Einzelpersonen, wenn das Ehrenamt hier alles alleine bewerkstelligen möchte. Es empfiehlt sich vielmehr, Ehrenamt durch Hauptamt zu stärken und etwa eine hauptamtliche Koordination zu organisieren oder zumindest unterstützend hinzuzuziehen. Die Hauptaufgaben einer hauptamtlichen Koordination liegen dann vor allem in der persönlichen Ansprache und der Organisation sozialer Prozesse.

EHRENAMTLICHES ENGAGEMENT UNTERSTÜTZEN

Eine lebendige Dorfgemeinschaft funktioniert nur mit viel bürgerschaftlichem Engagement der dort lebenden Menschen. Dieses gilt es zu aktivieren und langfristig zu stärken:

- durch **projektbezogene und niederschwellige Angebote**, die auch ein zeitlich befristetes Engagement ermöglichen.
- durch **finanzielle Unterstützung** zum Beispiel in Form von Aufwandsentschädigungen. Die Generierung von Einnahmen durch Geschäftsmodelle kann dazu beitragen, dass Projekte und Hilfsstrukturen auch nach einer Förderung fortgeführt werden können. Zu den Geschäftsmodellen zählen vor allem Gastronomiebetriebe in Form von Cafés oder Gaststätten sowie Dorfläden.
- durch **Empowerment** wie beispielsweise Qualifizierungs- und Coachingmaßnahmen zu allgemeinen Themen rund um das Ehrenamt wie Recht und Versicherung, Kommunikation und Konfliktmanagement, Supervisionen, Entlastungsangebote, Stärkung von Soft Skills, Neue Medien, Zeit- und Projektmanagement oder fachspezifische Themen wie zum Beispiel Qualifizierungen zu Nachbarschafts- oder Pflegebegleitenden.
- durch **Institutionalisierung** zum Beispiel in Form von Vereinen oder Bürgergenossenschaften. Ehrenamtliches Engagement in eine verbindlich organisierte Form zu bringen, ist eine große Hürde und funktioniert nicht überall. Eine Institutionalisierung ist aber auch nicht bei allen sozialen Prozessen oder Vorhaben erforderlich, zum Beispiel bei der Organisation von Festen und Nachbarschaftshilfen. Hilfreich ist sie insbesondere dann, wenn Einnahmen generiert werden sollen.
- durch **Anerkennung und Wertschätzung:** Dies kann über die Zahlung von Aufwandsentschädigungen, aber auch durch Bereitstellung von Qualifizierungsangeboten, öffentliche Auszeichnungen und Preise, Einladung zu gemeinsamen Festen oder Verteilung von Urkunden und Ehrenamtskarten erfolgen.
- durch **Schaffung von Begegnungsorten:** Lebendige Begegnungsorte stärken den Zusammenhalt und das Engagement im Dorf. Ehrenamtlich Aktive brauchen Orte, an denen sie sich treffen können, um sich

auszutauschen, zu organisieren und ihre Ideen und Projekte zu realisieren.

- durch **vor Ort präsente, verbindliche Angebote** für alle Bewohnerinnen und Bewohner, die sich engagieren möchten. Idealerweise bieten hauptamtliche Ansprechpersonen auf Ebene der Gemeinden oder Landkreise Beratung und Unterstützung bei der Umsetzung von Ideen, vernetzen Akteure und geben Impulse für soziale Projekte.

FAZIT: BEGEGNUNGSRORTE SCHAFFEN

Soziales Leben braucht physische Begegnungsorte, sie bilden wichtige Ankerpunkte für gesellschaftliche Teilhabe und fördern Vernetzung und Austausch. Der Vielfalt von Begegnungsorten sind dabei kaum Grenzen gesetzt, häufig mangelt es nicht an Gebäuden, sondern bauliche Einschränkungen oder Ausstattungen hemmen eine breite Nutzung. Daher steht vor allem die Qualifizierung und Bespielung von bestehenden Gebäuden oder Orten im Fokus von sozialer Dorfentwicklung.

- **Bauliche Qualifizierungsmaßnahmen** können Begegnungsorte aufwerten, indem sie offene und barrierefreie Zugänge schaffen, flexible Nutzungen von unterschiedlichen Zielgruppen möglich machen und eine bedarfsgerechte Ausstattung bieten.
- **Schaffung von Anlässen und Bespielung:** Begegnungsorte sollten für alle Zielgruppen öffentlich zugänglich sein, um soziale Prozesse zu fördern.
- **Bauliche und soziale Maßnahmen gemeinsam denken** und umsetzen: Baulich-investive Projekte helfen, Erfolge für alle sichtbar zu machen, und fördern soziale Prozesse.

ERREICHTES VERSTETIGEN

Eine dauerhafte Fortführung der Maßnahmen sollte von Anfang an mitgedacht werden. Sie basiert insbesondere auf einem langfristigen Engagement der Menschen vor Ort. Verwaltung und Ehrenamt brauchen die politische Unterstützung, die letztlich auch verantwortlich dafür ist, (finanzielle) Prioritäten in der Gemeindeentwicklung zu setzen.

- **Verstetigung nach Auslaufen der Förderung von Anfang an mitdenken**, sowohl von Fördermittelge-

benden als auch von Antragstellenden. Fördermittelgebende könnten eine verpflichtende Beteiligung von Kommunen am Fördervorhaben einfordern oder Antragstellende dazu verpflichten, bereits im Antrag ein Konzept zur Verstetigung zu erläutern.

- **Verstetigung auf möglichst viele Schultern verteilen**, um Überforderung von Ehrenamtlichen zu vermeiden. Statt parallele Strukturen innerhalb einer Region zu entwickeln, sollte nach Möglichkeit an vorhandenen Strukturen und gut laufenden Projekten angesetzt werden.
- **Einnahmequellen erschließen:** Wo es möglich ist, sollten über die Vorhaben Einnahmequellen erschlossen werden, zum Beispiel durch Vermietung von Räumlichkeiten, und diese für die Fortführung der Projekte eingesetzt werden.

INFO

Zur **BULEplus-Fördermaßnahme des BMEL**

Mehr Information zu den aktuellen Projekten unter:

www.bmel.de/DE/themen/laendliche-regionen/foerderung-des-laendlichen-raumes/bundesprogramm-laendliche-entwicklung/soziale-dorfentwicklung-buleplus.html

Die Liste der Theorie- und Praxistipps ist nicht abschließend.

Weitere Informationen und vor allem umfassende Praxisbeispiele bietet der **Leitfaden „Soziale Dorfentwicklung: So gelingen Projekte“** (bmel.de/SharedDocs/Downloads/DE/Broschueren/soziale-dorfentwicklung-band2.html)

Das Kompetenzzentrum Ländliche Entwicklung (KomLE)

setzt das BULEplus im Auftrag des BMEL um: Es wählt gemeinsam mit dem BMEL Erfolg versprechende Projektideen aus und begleitet die geförderten Projekte fachlich und anwendungsrechtlich. Das KomLE verwaltet die Finanzmittel des BULEplus, koordiniert die Fördermaßnahmen mit verschiedenen Dienstleistern und berät das BMEL bei der fachlich-inhaltlichen Ausrichtung des BULEplus.

Kompetenzzentrum Ländliche Entwicklung

in der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung

Deichmanns Aue 29 · 53179 Bonn

0228 6845-2290

bule@ble.de

www.ble.de/komle

MEINE HEIMAT IST GODELHEIM



Foto/ privat

Margret Golüke-Knuhr

**ORTSHEIMATPFLEGERIN GODELHEIM, STELLV. KREISHEIMATPFLEGERIN HÖXTER,
1. VORSITZENDE DES FÖRDERVEREINS GODELHEIM E. V.,
GREMIENMITGLIED IN DER LOKALEN AKTIONSGRUPPE (LAG) KULTURLAND
KREIS HÖXTER E. V.**

„GODELHEIM: historisch – landschaftlich reizvoll – zukunftsfähig.“

So habe ich meine Heimat im Rahmen der Landesgartenschau Höxter 2023 beschrieben. Historisch, weil die katholische Pfarrkirche St. Johannes Baptist in Godelheim eine der ältesten im Corveyer Land ist und im Jahre 822 erstmals erwähnt wurde. Daher haben wir 2022 unser 1.200-jähriges Dorfjubiläum gebührend gefeiert: mit vielen schönen Aktivitäten auf den jeweiligen Höfen der zehn denkmalgeschützten Häuser, die unsere Kirche einrahmen. Landschaftlich reizvoll sind unsere Weser- und Netheauen entlang bedeutender Fahrradwege (R1 und R99), die Naturschutzgebiete am Taubenborn (Grundlose) mit seltenen Amphibien sowie die zahlreichen Baggerseen, die mittlerweile vielen Menschen zur Naherholung dienen. Wir sind auch eine beliebte Wanderregion: Unser geschichtsträchtiger Brunsberg wird im Mittelpunkt der diesjährigen Feierlichkeiten „1.250 Jahre Westfalen“ stehen, denn im Jahre 775 bezwang Karl der Große in einer Schlacht unterhalb des Brunsberges die Sachsen.

Das soziale Leben findet seit einigen Jahren in der ehemaligen Grundschule statt, die mit intensiver ehrenamtlicher Arbeit zum Godelheimer Dorfgemeinschaftshaus umgewandelt wurde. Als „Rückkehrerin“ wollte auch ich mich in meiner alten Heimat engagieren – die Ortsheimatpflege bietet da vielfältige Möglichkeiten und jeder kann seine eigenen Schwerpunkte setzen – auch das macht dieses Ehrenamt so reizvoll!

**Fachwerk-Ensemble rund um
die Kirche in Godelheim**

Foto/ Sonja Lammert

E-RECHNUNGEN

WHB-HANDREICHUNG ZUR E-RECHNUNGSPFLICHT – WAS HEIßT DAS FÜR VEREINE?

Neue gesetzliche Regelungen betreffen häufig auch Vereine. Dabei ist doch die Entbürokratisierung und Entlastung des Ehrenamtes in aller Munde.

Als Servicepartner für das Ehrenamt blicken wir zu Beginn des Jahres 2025 auf die Pflicht zur E-Rechnung und möchten Ihnen nach Abstimmung mit unserem Steuerberater erläutern, was es damit für Vereine – eingetragene wie nicht eingetragene – auf sich hat.

Die gute Nachricht vorweg: Ein Teil der uns angeschlossenen Vereine wird nicht von der Pflicht zur Ausstellung der E-Rechnung betroffen sein, da es Ausnahmen gibt. Außerdem sind Übergangsfristen für den Umstellungsprozess eingeräumt.

Seit dem 1. Januar 2025 wird die elektronische Rechnung, kurz E-Rechnung, für Geschäfte zwischen Unternehmen in Deutschland schrittweise zur Pflicht. Die Grundlage bildet das Wachstumschancengesetz, mit welchem die Regelungen zur Ausstellung von Rechnungen nach § 14 Umsatzsteuergesetz (UStG) für nach dem 31. Dezember 2024 ausgeführte Umsätze neu gefasst worden sind.

Das ist grundsätzlich auch ein Thema für Vereine und gemeinnützige Organisationen unabhängig von ihrer Größe, soweit sie als Unternehmer im Sinne des Umsatzsteuergesetzes tätig sind. Auch gemeinnützige Vereine sind Unternehmer – es sei denn, sie sind nur im ideellen Bereich tätig.

Die E-Rechnungspflicht betrifft Vereine, die Rechnungen für Dienstleistungen oder Waren erhalten oder ausstellen, die dem Zweckbetrieb, dem wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb oder der Vermögensverwaltung des Vereins zuzuordnen sind. Mitgliedsbeiträge oder Zuschüsse sind davon nicht betroffen.

WARUM WIRD DIE VERPFLICHTENDE E-RECHNUNG EINGEFÜHRT?

Durch die Digitalisierung sollen langfristig **Verwaltungsprozesse vereinfacht und beschleunigt** werden. Fehler sollen durch die direkte elektronische Verarbeitung der Rechnungen vermieden werden. Überdies soll mit der E-Rechnung auch **Steuerhinterziehung erschwert** werden. Zum Abschluss des Einführungsprozesses der E-Rechnung sollen Rechnungen nicht nur an Rechnungsempfänger, sondern auch unmittelbar an das Finanzamt übermittelt werden.

WAS IST EINE E-RECHNUNG?

Heute werden bereits vielfach Rechnungen nicht mehr in Papierform, sondern bei Zustimmung des Empfängers digital, zum Beispiel als PDF-Anhang von E-Mails, versendet.

Eine E-Rechnung ist jedoch etwas Anderes! Es handelt sich dabei um ein spezielles, **strukturiertes elektronisches Format**, das direkt elektronisch verarbeitet wird.

PDF oder andere Dateiformate wie DOCX, JPEG oder TIFF haben kein strukturiertes Format und sind keine E-Rechnung!

Rechnungen, die die Voraussetzungen für eine E-Rechnung nicht erfüllen, fallen seit dem 1. Januar 2025 unter die Bezeichnung „sonstige Rechnung“.

Wir müssen uns also an **neue Begriffe** gewöhnen. Es wird unterschieden zwischen **E-Rechnung** und **sonstigen Rechnungen**.

WELCHE FORMATE SIND ZULÄSSIG?

Eine E-Rechnung erfüllt die Vorgaben der europäischen Norm EN 16931.

Das sind in Deutschland insbesondere die Formate **XRechnung**, die bereits im öffentlichen Bereich zum Einsatz kommt, und **ZUGFeRD** ab Version 2.0.1 (mit

Ausnahme der Profile MINIMUM und BASICWL). Das ist eine Kombination aus PDF- und XML-Datei.

BRAUCHE ICH EINE SPEZIELLE SOFTWARE?

Ein Teil der Formate kann wie ein gewöhnliches PDF geöffnet und gelesen werden. ZUGFeRD ist eine Kombination aus lesbarer PDF-Datei und einem Datensatz. Bei der XRechnung handelt es sich jedoch um einen reinen XML-Datensatz.

Für ein gelegentliches Öffnen von E-Rechnungen kann man auch auf kostenlose Tools und Online-Dienste zurückgreifen. So bietet etwa unter anderem das Elster-Portal eine entsprechende Möglichkeit: www.elster.de/eportal/e-rechnung

Für eine regelmäßige Nutzung und Verarbeitung von E-Rechnungen wird jedoch die Verwendung einer spezialisierten Software notwendig sein, die die Daten übersichtlich darstellen und direkt verarbeiten kann.

Vereine, die bisher nur mit Bürosoftware wie etwa Excel oder Word gearbeitet haben, müssen sich mit anderen Lösungen anfreunden. Gängige Buchhaltungs- und Vereinsprogramme haben sich auf die Pflicht zur E-Rechnung eingestellt.

WAS HEIßT DAS FÜR VEREINE?

EMPFANGEN VON E-RECHNUNGEN

Seit dem 01.01.2025 müssen Rechnungsempfänger in der Lage sein, E-Rechnungen zu empfangen.

Für Leistungen im ideellen Bereich muss ein Verein keine E-Rechnungen empfangen können. Hier könnten Rechnungen an den Verein auch als sonstige Rechnung ausgestellt und übermittelt werden.

Aufpassen heißt es allerdings, wenn eine Rechnung sowohl Umsätze aus dem ideellen als auch dem unternehmerischen Bereich eines Vereins umfasst. Hier besteht die Pflicht zur E-Rechnung. Da nur wenige Vereine ausschließlich im ideellen Bereich tätig sein werden, sollten sie sich darauf einstellen, künftig grundsätzlich E-Rechnungen zu erhalten.

Die Regelung zur **Empfangspflicht** gilt auch für Klein-

WESTFALEN-AKADEMIE

Donnerstag, 20. März 2025, ab 17 Uhr, digital

E-Rechnung im Verein

unternehmer nach § 19 UStG – auch sie müssen E-Rechnungen empfangen können.

Für die praktische Umsetzung reicht ein einfaches **E-Mail-Postfach**, da die E-Rechnung auch per E-Mail übermittelt werden kann.

AUSSTELLEN VON E-RECHNUNGEN

Darüber hinaus müssen die Vereine selbst **E-Rechnungen ausstellen, wenn nicht eine der Ausnahmeregelungen greift** (Kleinbeträge bis 250 Euro oder eine Umsatzsteuerbefreiung) oder die **Übergangsfristen in Frage kommen**.

WELCHE AUSNAHMEN FÜR DIE AUSSTELLUNG EINER E-RECHNUNG GIBT ES?

Es gibt Ausnahmen von der Pflicht zur Ausstellung einer E-Rechnung.

Die Regelungen gelten nur in Fällen, in denen überhaupt eine umsatzsteuerliche Pflicht zur Ausstellung einer Rechnung besteht. Entsprechend gelten sie nicht

- bei **Rechnungen an Endverbraucher**
- für **viele steuerfreie Umsätze** (solche nach § 4 Nummer 8 bis 29 UStG wie etwa Leistungen im Zusammenhang mit kulturellen Tätigkeiten sowie Leistungen im Zusammenhang mit Vorträgen, Kursen und anderen Veranstaltungen wissenschaftlicher oder beherrschender Art). Das sind praktisch alle Steuerbefreiungen, die für Vereine und gemeinnützige Organisationen wichtig sind.

In diesen Fällen ist die Ausstellung einer Rechnung aus umsatzsteuerlicher Sicht freiwillig.

Für die Fälle, in denen eine umsatzsteuerliche Verpflichtung besteht, eine Rechnung auszustellen, gelten folgende Ausnahmen für die E-Rechnungspflicht:

- Rechnungen für **Kleinbeträge, die unter 250 Euro Bruttobetrag liegen**
- Leistungen an andere **juristische Personen**, also auch eingetragene Vereine, **die nicht Unternehmer sind**
- für **Kleinunternehmer** nach § 19 UStG

In diesen Fällen kann auch eine **sonstige Rechnung** ausgestellt werden.

Kleinunternehmer werden von der Ausstellung von E-Rechnungen dauerhaft befreit. Aber: Die Empfangspflicht für E-Rechnungen gilt auch für sie!

WIE WERDEN E-RECHNUNGEN ÜBERMITTELT?

Es sind verschiedene Übermittlungswege möglich. Das können unter anderem der Versand **per EMail**, die Bereitstellung der Daten mittels einer **elektronischen Schnittstelle**, der Download über ein **Internetportal** oder der gemeinsame Zugriff auf einen zentralen Speicherort innerhalb eines Konzernverbundes sein.

WIE SIND E-RECHNUNGEN AUFZUBEWAHREN?

Die E-Rechnung darf keinesfalls gelöscht werden und ist im Rahmen der gesetzlichen Fristen aufzubewahren. Dabei ist zu beachten, dass **das ursprüngliche, strukturierte elektronische Daten-Format erhalten** bleibt und die **Anforderungen an die Unveränderbarkeit** beim Speichern erfüllt sind.

WAS IST AKTUELL ZU TUN?

- Betroffene Rechnungsempfänger müssen **seit dem 01.01.2025 den Empfang von E-Rechnungen gewährleisten**. Entsprechend müssen Vereine zumindest ein **E-Mail-Postfach** haben, mit dem eine

E-Rechnung empfangen werden kann. Es kann sinnvoll sein, eine spezielle Rechnungsadresse wie etwa `rechnung@Musterverein.de` einzurichten. Diese sollten Sie auch an geeigneter Stelle auf Ihrer Website veröffentlichen.

- Klären Sie, ob eingehende Mails bei Ihrem E-Mail-Provider auf **Sicherheitsrisiken** geprüft werden.
- Checken Sie, ob die möglicherweise bereits vorhandene **Buchhaltungs-/Rechnungssoftware** E-Rechnungen verarbeiten kann. Wenn das nicht der Fall ist, sollte geprüft werden, welche Software für die eigenen Bedarfe in Frage kommt.
Es gibt eine Vielzahl an Softwarelösungen, darunter auch kostenfreie. Es sollte allerdings auf den Datenschutz geachtet werden. Die Software muss Rechnungen DSGVO-konform verarbeiten.
- Buchungsbelege (Rechnungen und Kostenbelege) müssen **gesetzeskonform mindestens acht Jahre lang (bisher für Buchungsbelege 10 Jahre) elektronisch archiviert** werden. Die Speicherung muss manipulationsicher erfolgen, sodass **nachträgliche Änderungen ausgeschlossen** sind und die Dateien jederzeit problemlos lesbar bleiben.
- Eventuell empfiehlt sich ein **Gespräch mit dem Steuerberater**.

Der WHB hält für seine Mitglieder auf Anfrage eine **Handlungshilfe** bereit. Sprechen Sie uns gerne an!

ÜBERGANGSREGELN FÜR DIE E-RECHNUNGSPFLICHT

Zeitraum	Betroffene	Regelung
seit 01.01.2025	Alle unternehmerisch tätigen Vereine	müssen E-Rechnungen empfangen können. Dafür reicht ein E-Mail-Postfach aus und ein (kostenloses) Programm, das die E-Rechnung lesbar macht.
bis 31.12.2026	alle Vereine	Sonstige Rechnungen (Papierrechnungen, PDF, andere Formate) können noch ausgestellt werden, solange sich Rechnungsersteller und -empfänger einig sind.
bis 31.12.2027	Kleine Unternehmen mit einem Vorjahresgesamtumsatz bis zu 800.000 €	dürfen auch weiterhin andere Rechnungsformate verwenden (Echte Mitgliedsbeiträge, Spenden und Zuschüsse zählen nicht zum Umsatz).
ab 01.01.2028	alle betroffenen Vereine ohne Ausnahmeregelung	Die E-Rechnung wird für alle betroffenen Vereine verpflichtend, auch für kleinere Unternehmen, falls keine Ausnahme gilt.

WICHTIGE RECHTLICHE ÄNDERUNGEN FÜR VEREINE AB 2025

Mit dem Bürokratieentlastungsgesetz IV und dem Jahressteuergesetz 2024 sind verschiedene Änderungen in Kraft getreten, die auch für gemeinnützige Organisationen von Bedeutung sind. Im Folgenden werden zwei Aspekte vorgestellt.

KLEINUNTERNEHMERREGELUNG

Aufgrund der sogenannten Kleinunternehmerregelung sind Vereine oft umsatzsteuerbefreit. Seit dem 1. Januar 2025 gelten Anpassungen.

ERHÖHUNG DER UMSATZGRENZEN

Ab 2025 dürfen die **Gesamtumsätze im vorangegangenen Jahr nicht mehr als 25.000 Euro netto** betragen (bisher lag die Grenze bei 22.000 Euro brutto).

Im **laufenden Jahr** darf der **Gesamtumsatz nicht mehr als 100.000 Euro netto** betragen (bisher lag diese Grenze bei voraussichtlich 50.000 Euro brutto).

Die Umsatzgrenzen beziehen sich also nun auf den **Netto-Umsatz**, anstatt wie zuvor den Brutto-Umsatz.

Seit 2025 ist die Grenze von **100.000 Euro netto** eine **tatsächliche Grenze**. Bisher war eine Prognose des voraussichtlichen Umsatzes erforderlich, um festzustellen, ob die Kleinunternehmerregelung Anwendung findet. Lag der voraussichtliche Umsatz unter 50.000 Euro, musste keine Umsatzsteuer entrichtet werden, selbst wenn der tatsächliche Umsatz im Laufe des Jahres diese Grenze überschritt. Anders als bisher führt das Überschreiten der Grenze im laufenden Jahr unmittelbar zur Umsatzsteuerpflicht – und ab 2027 (Vorjahresgesamtumsatz > 800.000 Euro) oder spätestens ab 2028 auch zur Ausstellungspflicht der E-Rechnung. Entscheidend ist dabei der Zeitpunkt des Zahlungseingangs, nicht nur die Rechnungsstellung. Da viele Kleinunternehmer ihre Einnahmen nach dem Ist-Prinzip versteuern, kann es schwierig sein, das Erreichen des Grenzwerts zu steuern.

STEUERBEFREIUNG

Die Kleinunternehmerregelung wird künftig als **Steuerbefreiung** behandelt, anstatt wie bisher als **Nichterhebung der Steuer**.

RECHNUNGEN

Kleinunternehmer müssen auch weiterhin **Rechnungen für ihre Leistungen ausstellen und den Hinweis auf die Steuerbefreiung aufnehmen**. Die Formulierung kann lauten: Der Rechnungsbetrag ist nach § 19 UStG von der Umsatzsteuer befreit.

Für Kleinunternehmer gibt es dauerhaft keine Verpflichtung zur Ausstellung einer E-Rechnung. Sie müssen jedoch seit dem 01.01.2025 **E-Rechnungen empfangen können**.

INFOS UNTER:

www.finanzamt.nrw.de/steuerinfos/unternehmen/umsatzsteuer/kleinunternehmerinnen-und-kleinunternehmer

TEXTFORM VEREINFACHT BESCHLUSSFASSUNG IN VEREINEN

Bisher hat § 32 Abs. 3 BGB geregelt, dass ein **Beschluss auch ohne Mitgliederversammlung** gültig ist, wenn alle **Mitglieder ihre Zustimmung zu dem Beschluss** schriftlich erklären. Schriftlich bedeutet mit eigenhändiger Unterschrift oder in elektronischer Form mit qualifizierter elektronischer Signatur. Nun wurde schriftlich durch **in Textform** geändert. Es ist demnach ausreichend, wenn eine Erklärung auf einem dauerhaften Datenträger übermittelt und der Erklärende genannt wird. Dadurch ist auch eine **Erklärung per E-Mail oder Messengerdienst möglich**. An den Mehrheitsverhältnissen ändert sich nichts, alle Mitglieder müssen dem Beschluss zustimmen. Auch die **Änderung des Zwecks des Vereins** nach § 33 Abs. 1 Satz 2 BGB ist jetzt in Textform möglich: Zur Änderung des Vereinszwecks ist die Zustimmung aller Mitglieder erforderlich, wobei die nicht zur Mitgliederversammlung erschienenen in Textform zustimmen müssen. **Bitte beachten Sie, dass abweichende individuelle Satzungsregelungen Vorrang vor dem BGB haben!**

Ansprechpersonen in der WHB-Geschäftsstelle:

Geschäftsführerin Dr. Silke Eilers und Susanna Hoedt,
Finanzen und Organisation
Kontakt: whb@whb.nrw



1250 Jahre Westfalen

Grafik/ LWL-Kulturstiftung

WESTFALEN FEIERT GEBURTSTAG!

LWL-KULTURSTIFTUNG UND LWL STELLEN KULTURPROGRAMM ZUM JUBILÄUMSJAHR VOR

Gemeinsam mit dem Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) feiert die LWL-Kulturstiftung 2025 das Jubiläum „1250 Jahre Westfalen“ mit einem vielfältigen Kulturprogramm aus Kunst, Geschichte, Literatur, Musik, Kabarett, Kulinarik, Podcasts und mehr. Anlass dafür ist die erstmalige Erwähnung der Westfalen in einem Bericht der fränkischen Reichsannalen für das Jahr 775. 44 Kulturprojekte, die zusammen mit rund drei Millionen Euro gefördert werden, beleuchten verschiedene Ereignisse und Persönlichkeiten, die Westfalens Geschichte geprägt haben.

Der Westfälische Heimatbund e. V. (WHB) nimmt das Jubiläumsjahr zum Anlass für eine umfangreiche Bestandsaufnahme und setzt sich in einem dreijährigen Forschungs- und Vermittlungsprojekt mit dem Heimatmachen im gesellschaftlichen Wandel auseinander. Eine Ausstellung, zwei Publikationen und digitale For-

mate geben Einblicke in Arbeit und Selbstverständnis des WHB und der Heimatvereine, beleuchten und diskutieren den Heimatbegriff damals und heute und fragen nach *dem Westfälischen* in der Region. (www.whb.nrw.de/projekte/whb-geschichte/)

Die zentrale Ausstellung des Kulturprogramms „775 - Westfalen“ läuft vom 16. Mai 2025 bis 1. März 2026 im LWL-Museum in der Kaiserpfalz in Paderborn. Die Sonderausstellung will die facettenreiche Entwicklung der Region seit der ersten Erwähnung im Jahr 775 anhand von kunsthistorischen, historischen und archäologischen Exponaten erlebbar machen. (www.lwl-kaiserpfalz-paderborn.de)

Der Kunstverein Arnsberg e. V. erarbeitet mit Kunstschaffenden, Ökologinnen und Ökologen sowie Akti-

vistinnen und Aktivisten eine kollektive Performance, vier Soloausstellungen und ein Symposium, um künstlerische Sensibilität und Vorstellungskraft für ökologische Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zu erfahren. Das Projekt läuft ab dem 10. April bis November in Arnsberg (kunstverein-arnsberg.de).

Der Verein für Geschichte und Altertumskunde Westfalens aus Paderborn zeigt vom 10. Mai bis zum 26. Oktober im LWL-Museum für Kunst und Kultur in der Ausstellung „Bürger sammeln für Westfalen. 200 Jahre Altertumsverein“ 200 Objekte aus seiner Sammlung, die den Weg der Sammlungsgeschichte des 1825 gegründeten Vereins aufzeigen (altertumsverein-paderborn.de).

Der Verein WESTFALEN BAUEN KULTUR e.V. veranstaltet noch bis Mitte 2025 in Westfalen-Lippe partizipativ gestaltete Rundgänge, sogenannte WEST:WALKS, in denen die Teilnehmenden Besonderheiten zur Baukultur vor Ort, aber auch eine Einordnung zu ihrer Rolle für die Gestaltung des Zusammenlebens erfahren (architektur-westfalen.de).

Die Weberei in Gütersloh veranstaltet unter dem Titel „Westfalen weltweit – 1250 Jahre on Tour“ von Januar bis Mitte Dezember 24 Gesprächsabende an verschiedenen Orten mit Talks, Musik, Kabarett und Artistik zur westfälischen Mentalität (weberei.de/westfalen-weltweit/).

Das Kulturbüro des Münsterland e. V. wirft in dem Projekt „Schilderwechsel“ einen künstlerischen Blick auf die Gebietsreform und ihre Auswirkungen – von Jugendtheater und Performances, über Essay- und Trickfilme bis zum True-Crime-Podcast. Vom 7. bis 11. Mai werden die Arbeiten im Rahmen einer Präsentationswoche in Münster gezeigt. (www.muensterland.com/kultur/eigene-projekte/schilderwechsel/)

Die Geographische Kommission für Westfalen widmet sich bis Mitte 2025 in einem Forschungsprojekt der Zukunftsfähigkeit westfälischer Dörfer. Die Ergebnisse werden 2025 in einer Publikation präsentiert (geographische-kommission.lwl.org).

Die Vorlesebande e. V. hat für eine Tour durch Westfalen vom 19. bis 22. März fünf renommierte Poetry Slammerinnen und Slammer aus Deutschland, Öster-

reich, der Schweiz, Luxemburg und Italien damit beauftragt, Texte zu entwickeln, die sich thematisch mit Westfalen auseinandersetzen und einen internationalen Blick auf die Region offenbaren (vorlesebande.de).

Der Verein Schnibbelbohne e. V. veranstaltet im Jubiläumsjahr Kochworkshops und Austauschtreffen zur kulinarischen Geschichte Westfalens und verbindet diese mit Kochtraditionen anderer Länder (isswas.net).

Der Westfalen e. V. feiert am 24. März in Kooperation mit der Stiftung Westfalen-Initiative für Eigenverantwortung und Gemeinwohl den Westfälischen Namensstag in Dortmund, an dem auch die Preisverleihung des Schülerwettbewerbs „Unser Westfalen – gestern, heute und morgen“ stattfindet (www.westfalen-ev.de).

Der Förderverein des Widukind Museum Enger e. V. organisiert vom 21. August bis zum 7. September „WIDUKIND – Die Oper“ in Höxter, Enger und Schmallenberg, die sich mit dem westfälischen Adeligen Widukind befasst (widukind-museum-enger.de).

Von März bis Oktober veröffentlicht das LWL-Institut für westfälische Regionalgeschichte den Podcast „Untold Stories: Unbekannte Geschichte(n) erzählt“, der in zwölf Folgen neue Einblicke in die unerzählte(n) Geschichte(n) Westfalens eröffnet (lwl-regionalgeschichte.de).

Das **Kulturprogramm zum Jubiläumsjahr 2025 „1250 Jahre Westfalen“** steht unter der Schirmherrschaft von Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier. Die Stiftung der Sparkasse Münsterland Ost fördert das Kulturprogramm im Rahmen ausgewählter Projekte in Münster und im Kreis Warendorf.

LWL-Kulturstiftung

Freiherr-vom-Stein-Platz 1 · 48147 Münster

Weitere Informationen zum Jubiläumsjahr:

www.1250jahrewestfalen.de

Hier geht es zum
Programmheft zum
Jubiläumsjahr:



DIE EHRENAMTSKARTE NRW

LANDESWEIT GÜLTIGE EHRENAMTSKARTE ALS WEITERER BAUSTEIN DER ANERKENNUNG UND FÖRDERUNG DES BÜRGERSCHAFTLICHEN ENGAGEMENTS

In Nordrhein-Westfalen sind rund sechs Millionen Menschen für das Gemeinwohl ehrenamtlich tätig. Sie engagieren sich freiwillig und unentgeltlich an den unterschiedlichsten Stellen für die Gemeinschaft und erreichen viel Gutes. Dieses Engagement verdient daher besondere Anerkennung und Wertschätzung.



Grafik/ Land NRW

Deshalb hat die nordrhein-westfälische Landesregierung zusammen mit Städten, Gemeinden und Kreisen eine landesweit gültige Ehrenamtskarte als einen weiteren Baustein der Anerkennung und Förderung des bürgerschaftlichen Engagements eingeführt. Es beteiligen sich aktuell 325 (von 396) Kommunen in Nordrhein-Westfalen an dem Projekt.

Die Ehrenamtskarte ist Ausdruck der Wertschätzung für den großen ehrenamtlichen Einsatz der Bürgerinnen und Bürger und verbindet diese Würdigung mit einem praktischen Nutzen. Menschen, die sich in besonderem zeitlichem Umfang für das Gemeinwohl engagieren, können mit der Karte die Angebote öffentlicher, gemeinnütziger und privater Einrichtungen vergünstigt nutzen – und zwar in ganz NRW in allen teilnehmenden Kommunen.

Eine Ehrenamtskarte NRW erhält, wer mindestens fünf Stunden pro Woche oder 250 Stunden pro Jahr ehrenamtlich und ohne Vergütung oder pauschale Aufwandsentschädigung nachweislich tätig ist. Es spielt keine Rolle, in welchem Bereich das Engagement erbracht wird. Tätigkeiten bei verschiedenen Organisationen können zusammengerechnet werden, um die

Anforderung eines mindestens fünfstündigen Engagements pro Woche zu erfüllen. So wird auch weniger zeitintensives Engagement berücksichtigt und wertgeschätzt.

Die Ehrenamtskarten können bei den zuständigen Stellen der teilnehmenden Kommunen beantragt werden. Die Gültigkeit variiert von Kommune zu Kommune (zwei oder drei Jahre). Eine Neubeantragung nach Ablauf ist möglich.

Die Karte soll andere Formen der Anerkennung für das Ehrenamt ergänzen und im Idealfall nur eines unter vielen Elementen der Anerkennungskultur in der jeweiligen Kommune wie auch in den Organisationen, in denen die Engagierten tätig sind, sein. Die Ehrenamtskarte soll insbesondere denjenigen Dank und Anerkennung aussprechen, die für ihr Engagement keine finanziellen Zuwendungen in Form von pauschalen Aufwandsentschädigungen erhalten.

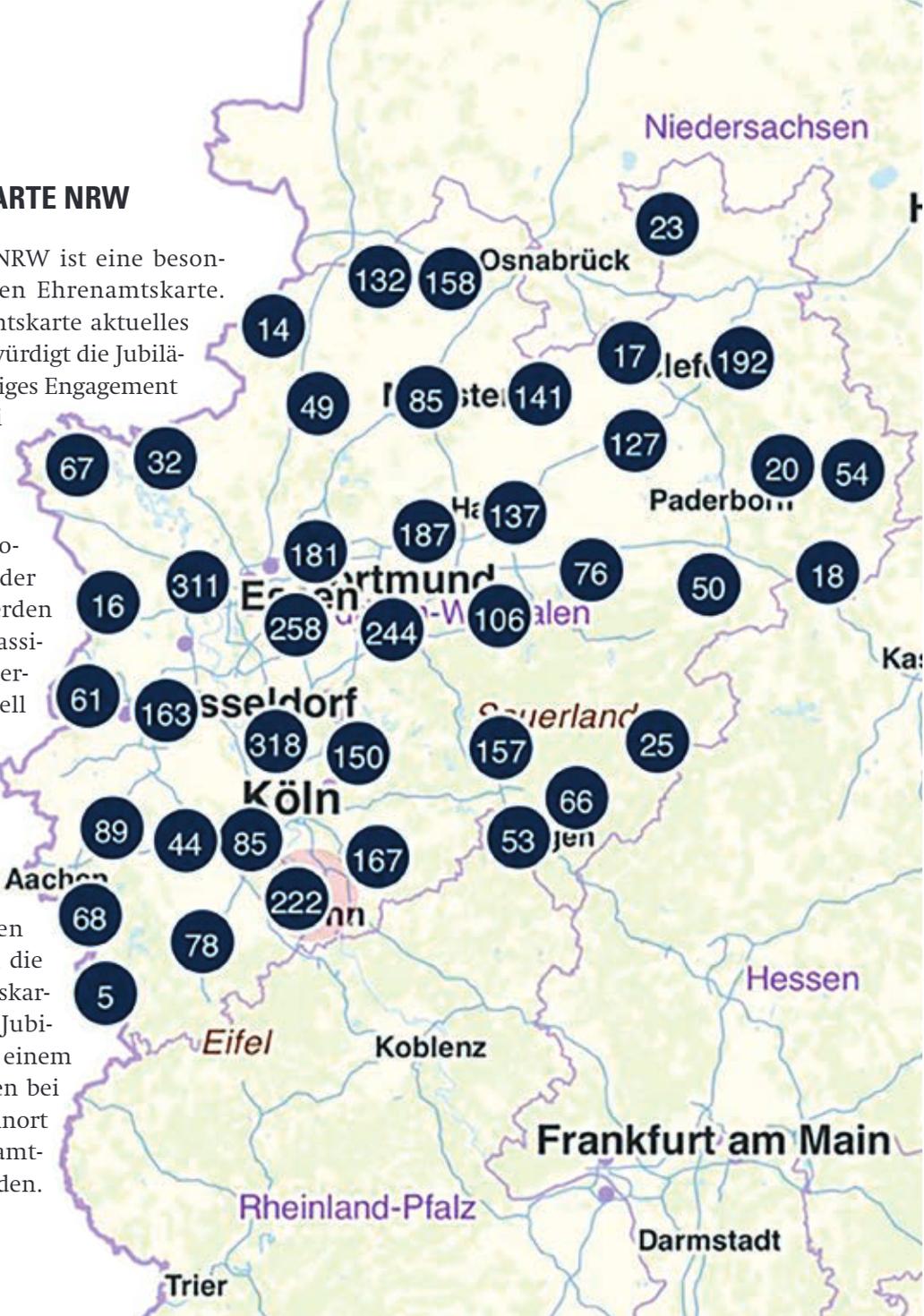
APP „EHRENAMTSKARTE“

Ehrenamtlich Engagierten in Nordrhein-Westfalen steht seit September 2022 die App „Ehrenamtskarte NRW“ zur Verfügung. Damit kann die Ehrenamtskarte NRW nicht nur unkompliziert auf das Smartphone oder Tablet geladen und so vorgezeigt werden: Auch das Beantragen oder Verlängern der Ehrenamtskarte ist auf einfache Weise möglich. Die Vergünstigungen sind durch Lokalisierung des eigenen Standortes jederzeit mobil abrufbar. Außerdem ermöglicht die App, sich den Weg zu den Angeboten per Navigation anzeigen zu lassen.

JUBILÄUMS-EHRENAMTSKARTE NRW

Die Jubiläums-Ehrenamtskarte NRW ist eine besondere Erweiterung zur klassischen Ehrenamtskarte. Während die klassische Ehrenamtskarte aktuelles Engagement in den Fokus stellt, würdigt die Jubiläums-Ehrenamtskarte ein langjähriges Engagement von mindestens 25 Jahren. Dabei kann das Engagement auch in verschiedenen Organisationen geleistet worden sein. Unterbrechungen in der Engagementbiografie (zum Beispiel für Zeiten der Kindererziehung oder Pflege) werden akzeptiert. Im Gegensatz zur klassischen Ehrenamtskarte entfällt hierbei die Voraussetzung, noch aktuell wöchentlich mindestens fünf Stunden oder jährlich 250 Stunden ehrenamtlich tätig zu sein.

Die Jubiläums-Ehrenamtskarte hat lebenslange Gültigkeit und es können alle Vergünstigungen in Anspruch genommen werden, die auch für die klassische Ehrenamtskarte angeboten werden. Auch die Jubiläums-Ehrenamtskarte kann mit einem entsprechenden Bewerbungsbogen bei der Stadt oder Gemeinde am Wohnort oder im Einsatzgebiet der ehrenamtlich tätigen Person beantragt werden.



INFO

Alle teilnehmenden Kommunen sowie die landesweit rund 5.500 Vergünstigungen sind aufgeführt auf der Webseite www.engagiert-in-nrw.de/ehrensache und in der App „Ehrenamtskarte“.

**Staatskanzlei des Landes Nordrhein-Westfalen
Referat III 7 - Bürgerschaftliches Engagement**

0211 837-1355

ehrenamtskarte@stk.nrw.de

www.engagiert-in-nrw.de/ehrensache

Grafik/ Land NRW

Die App steht für iOS und Android zum kostenfreien Download im Apple App Store oder im Google Play Store zur Verfügung.



Apple App Store



Google Play Store



WEHRHAFTE KOMMUNEN? POLITISCHE RESILIENZ IN HERAUSFORDERNDEN ZEITEN

STUDIE DER KÖRBER-STIFTUNG UNTERSUCHT WIDERSTANDSKRAFT GEGEN EXTREMISTISCHE EINFLÜSSE

Die Stabilität und Wehrhaftigkeit unserer Demokratie stehen zunehmend vor ernsthaften Herausforderungen. Populistische und extremistische Kräfte gewinnen auch auf kommunaler Ebene an Einfluss. Sie verfolgen also ihre demokratiegefährdenden Ziele dort, wo die Bürgerinnen und Bürger das Funktionieren der Demokratie am unmittelbarsten erfahren und wo jeden Tag zentrale staatliche Aufgaben wahrgenommen werden. Die Frage, wie resilient Städte, Gemeinden und Landkreise gegenüber Destabilisierungen der freiheitlich-demokratischen Grundordnung sind, ist daher von zentraler Bedeutung.

Dr. Klaus Ritgen hat im Auftrag der Körber-Stiftung ein Gutachten verfasst, um die Widerstandsfähigkeit der ersten Ebene der Demokratie – der Kommunen – gegen Angriffe von Extremisten einer Prüfung zu unterziehen. Mit Blick auf die unterschiedlichen Ausgangslagen in den Bundesländern gibt das Gutachten Empfehlungen, wie die jeweiligen Kommunalverfassungen angepasst werden sollten. Ritgen stellt die zentrale Rolle der Städte, Gemeinden und Landkreise heraus, da sie nicht nur das unmittelbare Lebensumfeld der Bürger gestalten, sondern auch wesentliche staatliche Aufgaben übernehmen.

Die Analyse zeigt, dass die kommunale Ebene in vielen Bereichen gegen die Unterwanderung durch verfassungsfeindliche Bestrebungen gerüstet ist. Dennoch identifiziert das Gutachten Schwachstellen, die ver-



Grafik/ ©Körber-Stiftung/GROOTHUIS.DE

fassungsfeindlichen Akteuren Handlungsspielräume eröffnen könnten.

Ritgen prüft entsprechend, inwieweit die Instrumente auf kommunaler Ebene wirksam sind und angewendet werden können. Er betont die Notwendigkeit, bestehende Schwachstellen zu identifizieren und zu beheben, um verfassungsfeindlichen Gruppierungen keinen Raum für demokratiegefährdende Aktivitäten zu bieten.

Das Gutachten fordert dazu auf, die rechtlichen Rahmenbedingungen auf kommunaler Ebene zu überprüfen und anzupassen, um die Wehrhaftigkeit der Kommunen zu gewährleisten und somit die demokratische Grundordnung zu schützen.

INFO

Die **Körber-Stiftung** befasst sich mit den Handlungsfeldern „Lebendige Bürgergesellschaft“, „Wissen für morgen“ und „Internationale Verständigung“, agiert mit operativen Projekten, Netzwerken und mit Kooperationen. Mit den Erkenntnissen zur rechtlichen Resilienz der kommunalen Ebene möchte die Körber-Stiftung die praktische Arbeit zur Verteidigung der Demokratie vor Ort stärken.

Gutachten „Wehrhafte Kommunen? Politische Resilienz in herausfordernden Zeiten“ unter:

koerber-stiftung.de/site/assets/files/43044/gutachten_demokratische_resilienz.pdf

SCHLECHTE DISKUSSIONSKULTUR GEFÄHRDET DAS POLITISCHE ENGAGEMENT

UNTERSUCHUNG DER KÖRBER-STIFTUNG „MEHR RESPEKT, BITTE!“

Kommunalpolitisches Engagement ist eine wichtige Säule der Demokratie. In Stadt- und Gemeinderäten werden Entscheidungen getroffen, die unmittelbare Auswirkungen auf den Alltag der Bürgerinnen und Bürger haben. Doch selten ernten die zumeist ehrenamtlichen Ratsmitglieder dafür Anerkennung aus ihrer Einwohnerschaft, weit eher hören sie Kritik.

Laut der qualitativen Studie der Körber-Stiftung „Mehr Respekt, bitte!“ halten Ratsmitglieder eine Verbesserung der Diskussionskultur in den Kommunen für dringend geboten. Der seit Jahren immer rauer werdende Ton, zunehmende verbale Angriffe und Beleidigungen schwächen die Entscheidungskraft und Motivation der meist ehrenamtlichen Räte. Wiederholte persönliche Angriffe oder das Miterleben solcher Vorfälle können dazu führen, dass sich Beteiligte aus der Kommunalpolitik und der Gemeinderatsarbeit zurückziehen. Zudem beeinflussen die verstärkte Fraktionierung sowie konfliktsuchende Einzelpersonen die Diskussionskultur negativ.

Eine spürbare Verschlechterung und Polarisierung ordnen die Befragten auch dem Einzug populistischer Parteien in die kommunalen Räte zu. Vor allem Frauen sind von sexistischen Grenzüberschreitungen betroffen und empfinden die Diskussionskultur in der Kommunalpolitik als dominant männlich.

Zur Lösung bestehender Konflikte werden zwar häufig individuelle Strategien herangezogen, ein gemeinsa-

mes und strukturelles Vorgehen im Rat fehlt jedoch. Damit wird aber eine systematische Verbesserung ver-

hindert und der Umgang mit Problemen in die Verantwortung Einzelner übergeben. Im Auftrag der Körber-Stiftung hat das Meinungsforschungsinstitut pollytix 30 qualitative Tiefeninterviews mit Kommunalpolitikerinnen und -politikern durchgeführt und dabei fünf Dimensionen der Diskussionskultur ausgelotet: Beachtung von Grenzen, gegenseitiger Respekt, Fachlichkeit und Sachlichkeit, Offenheit und Kompromissbereitschaft sowie Parität.

Die Studie „Mehr Respekt, bitte!“ umfasst die Analyse der Ergebnisse und bietet Lösungsansätze zur Verbesserung der Diskussionskultur.



Grafik/ ©Körber-Stiftung/GROOTHUIS.DE

INFO

Ziel der Körber-Stiftung ist es, die Kommunalpolitik als Basis der Demokratie zu stärken und insbesondere die ehrenamtlich tätigen Ratsmitglieder in ihrer politischen Arbeit zu unterstützen.

Studie der Körber-Stiftung „Mehr Respekt, bitte!“ unter: koerber-stiftung.de/site/assets/files/29279/mehr_respekt_bitte.pdf

Die Initiative der Körber-Stiftung **„Respekt im Rat“** will eine respektvolle Diskussionskultur in Gemeinderäten fördern: respekt-im-rat.de

Die Körber-Stiftung hat zusammen mit Deutschlands kommunalen Spitzenverbänden das **Online-Portal „Stark im Amt“** entwickelt: www.stark-im-amt.de

ZWISCHEN ANSPRUCH UND REALITÄT: ENGAGEMENTSTRATEGIE DES BUNDES VERÖFFENTLICHT

WHB FORDERT KONKRETE MAßNAHMEN IN DER NÄCHSTEN LEGISLATUR

Fast 29 Millionen Menschen in Deutschland engagieren sich freiwillig. Rahmenbedingungen für dieses Engagement nachhaltig zu verbessern – das hatten sich die Regierungsparteien im Koalitionsvertrag für die Legislaturperiode 2021 – 2025 auf die Agenda gesetzt. Dazu sollte gemeinsam mit der Zivilgesellschaft eine neue Engagementstrategie entwickelt werden. Diese war zum einen als Orientierungshilfe für engagementpolitische Maßnahmen der verschiedenen Bundesressorts gedacht. Zum anderen sollte sie konkrete Ansätze zur Engagementstärkung formulieren, die in den kommenden Jahren schrittweise umgesetzt werden sollen.

Die Engagementstrategie des Bundes wurde in einem breit angelegten, partizipativen Prozess entwickelt, der über zwei Jahre hinweg zahlreiche Akteure aus Zivilgesellschaft, Politik und Wissenschaft einbezog. Dieser begann im Dezember 2022 mit einer Auftaktveranstaltung beim Deutschen EngagementTag und umfasste verschiedene Beteiligungsformate.

Ein zentrales Element war die von der Deutschen Stiftung für Engagement und Ehrenamt (DSEE) organisierte Online-Beteiligung, bei der mehr als 10.000 Menschen erreicht und über 8.300 Ideen eingegangen sind. Ergänzend fanden bundesweit über 120 Veranstaltungen statt, vier thematische ZukunftsLABs wurden durchgeführt, in denen Expertinnen und Experten gemeinsam mit engagierten Maßnahmen vorschlugen. Zudem beteiligten sich zahlreiche Verbände und Netzwerke mit über 100 Stellungnahmen und Positionspapieren, die weitere Impulse für die Strategie lieferten. Auch der Westfälische Heimatbund e. V. (WHB) hat eine Stellungnahme eingereicht und zu zehn ausgewählten Handlungsfeldern konkrete Empfehlungen gegeben und Forderungen gestellt. Am 4. Dezember 2024 beschloss das Bundeskabinett die Engagementstrategie. Alle zwei Jahre soll ein Austausch mit der Zivilgesellschaft und weiteren Akteuren der Engagementförderung zum Umsetzungsstand und zur Weiterentwicklung der Engagementstrategie stattfinden.

Die Bundesregierung hat fünf strategische Ziele und Handlungsleitlinien zur Engagementförderung abgeleitet, die weiterverfolgt werden sollen.

Im Fokus stehen:

- freiwilliges Engagement in Krisenzeiten und Transformationsprozesse stärken,
- Teilhabe ermöglichen – Vielfalt anerkennen,
- strukturellen Herausforderungen für freiwilliges Engagement begegnen,
- digitale Transformation der Zivilgesellschaft begleiten sowie
- Engagement über Grenzen hinweg ermöglichen.

Die Engagementstrategie greift damit wichtige Themen auf, bleibt jedoch in vielen Bereichen vage. Zahlreiche Maßnahmen sind als Prüfaufträge formuliert oder werden zur weiteren Bearbeitung in Aussicht gestellt, ohne konkrete Umsetzungsschritte zu benennen. Die Strategie verweist an mehreren Stellen auf bereits bestehende Programme und Fördermöglichkeiten, ohne in entscheidenden Punkten neue oder verbindliche Maßnahmen festzulegen.

„Bürokratische Hürden, steigende Anforderungen sowie Haftungsrisiken lassen freiwilliges Engagement zunehmend unattraktiv werden“, erklärt Landesdirektor Dr. Georg Lunemann, Vorsitzender des WHB. „Das Ehrenamt braucht mehr als Absichtserklärungen – jetzt muss gehandelt werden. Denn Engagementförderung ist auch eine Investition in unsere Demokratie.“

Die Bundesregierung hatte sich in ihrem Fortschrittsprogramm für Deutschland nachhaltige Verbesserungen für den Dritten Sektor auf die Fahnen geschrieben. Doch der große Wurf für die Zivilgesellschaft ist – nicht allein aus Sicht des WHB – ausgeblieben, eine große Chance letztlich vergeben worden.

„Wir haben kein Erkenntnisproblem – Handlungsempfehlungen liegen längst auf dem Tisch“, so WHB-Geschäftsführerin Dr. Silke Eilers. „Mit Blick auf die Bundestagswahlen und die anschließenden Koalitionsgespräche fordern wir die Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger auf, die Bedarfe der Engagierten gezielt in die Verhandlungen einzubringen.“

Zentrale Anliegen des WHB sind:

- **Engagementförderung ins Grundgesetz:** Engagementförderung sollte im Grundgesetz verankert werden, um demokratische Grundwerte zu stärken und die Anerkennung des Engagements zu fördern. Zudem sollte Engagement als ressortübergreifende Querschnittsaufgabe an zentraler Stelle etabliert werden, etwa durch eine koordinierende Stelle im Bundeskanzleramt.
- **Abbau bürokratischer Hürden:** Engagierte sollten sich auf ihre eigentliche Arbeit konzentrieren können, anstatt von übermäßiger Bürokratie belastet zu werden. Dazu gehört eine systematische Überprüfung bestehender Regelwerke und der Verwaltungspraxis auf unverhältnismäßige Aufwände sowie eine Folgenabschätzung neuer Gesetze auf das Ehrenamt. Vorgaben, die für Unternehmen gelten, dürfen nicht automatisch auf gemeinnützige Organisationen übertragen werden. Stattdessen braucht es gezielte Ausnahmeregelungen und Erleichterungen für den Dritten Sektor. Ebenso sollte in Verwaltungen und Politik eine engagementfreundliche Haltung gefördert werden. Es braucht etwa feste Ansprechpersonen in relevanten Behörden und den Einsatz digitaler Lösungen wie KI-gestützter Hilfsmittel. Zur Reduzierung von Barrieren ist eine engagementfreundliche Sprache, die auch für Nicht-Juristen und verwaltungsferne Zielgruppen verständlich ist, ebenso notwendig wie praxisbezogene Informationsmaterialien.
- **Reform des Vereins- und des Gemeinnützigkeitsrechts:** Die seit Jahren thematisierte grundlegende Reform des Gemeinnützigkeitsrechts und die Harmonisierung der verschiedenen Rechtsgebiete sollte nunmehr umgesetzt werden. Vereine benötigen Rechtssicherheit und steuerliche Klarheit, um ihre Aufgaben erfüllen zu können. So bedarf es unter anderem einer Art „Business Judgement Rule“, um Haftungsrisiken zu minimieren und Entscheidungsprozesse rechtlich abzusichern.

Bestehende steuerrechtliche Hürden für Sachspenden an gemeinnützige Organisationen sollten durch eine rechtssichere, bürokratiearme und einfache Regelung beseitigt werden, um eine Vernichtung von Waren zu reduzieren.

- **Modernisierung von Förderverfahren:** Die Vergabe und Verwaltung von Fördermitteln muss für den Dritten Sektor einfacher, transparenter und effizienter gestaltet werden. Neben Projektförderungen sind auch verlässliche Investitionen in Strukturen erforderlich.
- **Vielfalt und junges Engagement fördern:** Der WHB fordert ein modernes Verständnis von Engagement, das Vielfalt und Teilhabe in den Fokus stellt. Dazu gehört, Menschen mit Migrationsgeschichte besser einzubeziehen, eine diversitätsorientierte Organisationsentwicklung zu fördern und Extremismusprävention stärker zu verankern. Zudem sollen junge Menschen frühzeitig für gesellschaftliche Verantwortung sensibilisiert und ihre Demokratiekompetenz gestärkt werden. Das Engagement junger Menschen sollte mehr Anerkennung erfahren – bei Bewerbungen, als Praktikumsleistung im Studium und bei der BAföG-Förderdauer. Da diese Regelungen teils in die Zuständigkeit der Bundesländer fallen, sollte sich der Bund aktiv dafür einsetzen, gemeinsam mit den Ländern entsprechende Anpassungen vorzunehmen und die Wertschätzung jungen Engagements in Bildung und Beruf weiter zu stärken.
- **Anreize und Wertschätzung:** Ehrenamtliche verdienen mehr als symbolische Gesten. Maßnahmen wie etwa ein steuerlicher Ehrenamtsbonus oder ein Ehrenamtsticket im ÖPNV könnten wichtige Anreize für das Engagement schaffen. Auch eine breite Debatte über eine mögliche Anerkennung von zeitintensivem freiwilligen Engagement durch die Vergabe von Rentenpunkten ist wünschenswert.

WHB-Positionspapier zur Bundes-Engagementstrategie (November 2023)

www.whb.nrw.de/wir-ueber-uns/positionen-und-stellungnahmen/bundes-engagementstrategie/

Engagementstrategie des Bundes (Dezember 2024)

www.bmfsfj.de/bmfsfj/service/publikationen/engagementstrategie-des-bundes-251454

DIGITAL. SCHNELL. GEMEINSAM: PORTAL „BETEILIGUNG NRW“ FÜR DIE DIGITALE BÜRGERBETEILIGUNG

ZENTRALE PLATTFORM BÜNDELT LANDESWEIT BETEILIGUNGSANGEBOTE

Das Portal „Beteiligung NRW“ der Landesregierung Nordrhein-Westfalen ist das zentrale Beteiligungsportal für Landesbehörden und Kommunen in Nordrhein-Westfalen. Es steht allen staatlichen und kommunalen Behörden kostenfrei zur Verfügung. Hier können sich Bürgerinnen und Bürger seit 2022 aktiv in Entscheidungsprozesse zu Themen aus Politik, Gesellschaft und Verwaltung einbringen.

Öffentliche Verwaltungen können über das Portal verschiedene Formate einsetzen, um Bürgerinnen und Bürger einfach und kostenfrei an Entscheidungen für die Stadt oder Gemeinde teilhaben zu lassen. Das Portal wird derzeit von mehr als 270 Behörden aus der Kommunal- und Landesverwaltung genutzt. Es besteht aus dem Hauptportal „Beteiligung NRW“ und weiteren Regional- und Fachportalen der Landesbehörden und Kommunen. Erfolgreiche und etablierte Formate bei „Beteiligung NRW“ sind unter anderem der digitale Mängelmelder, Veranstaltungen, Umfragen, Dialoge sowie formelle Verfahren. Dazu zählen beispielsweise Stellungnahmen zu Bauleitplanungen oder Umfragen zu Erhaltungsmöglichkeiten eines Dorfladens, Umgestaltungsideen für eine Burganlage oder die Findung von neuen Straßennamen – aber auch Feedback zur Weiterentwicklung bestehender Angebote, wie beispielsweise einer Stadt-App.

Ziel der Landesregierung ist es, das Portal „Beteiligung NRW“ zu einer einfachen und umfassenden Beteiligungslösung zu entwickeln. Grundlage dafür ist das im Jahr 2017 in Kraft getretene „Gesetz zur Verbesserung des Onlinezugangs zu Verwaltungsleistungen“ – Onlinezugangsgesetz (OZG), welches alle Behörden verpflichtet, ihre Verwaltungsleistungen auch digital über Verwaltungsportale anzubieten. Den Ausgangspunkt für die Identifikation der umzusetzenden Verwaltungsleistungen bildet der „Leistungskatalog der öffentlichen Verwaltung“ (LeiKa), in dem die Leistungen von deutschen Verwaltungen erfasst sind. So können mittlerweile über 50 sogenannte Leistungskatalog-Leistungen



Grafik/ © IT.NRW

(LeiKa-Leistungen) aus dem Bereich des Onlinezugangsgesetzes (OZG) digital angeboten werden.

Seit 2024 stehen Kommunen dafür sieben neue digitale Beteiligungsangebote zur Verfügung:

- Anmeldung zu Einwohnerversammlungen inklusive der Vorabereinreichung von Fragen
- Einreichen von Anregungen und Beschwerden an den Stadt- oder Gemeinderat
- Anmeldung eines Bürgerbegehrens
- Prüfung der Zulässigkeit eines Bürgerbegehrens vor der Unterschriftensammlung
- Anliegen von Einwohnerinnen oder Einwohnern auf die Tagesordnung der nächsten Ratssitzung setzen lassen
- Einreichen von Fragen an den Stadt- oder Gemeinderat
- vertrauliche Einreichung von Petitionen

INFO

Das **Portal Beteiligung NRW** wird vom Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Digitalisierung (MHKBD) des Landes Nordrhein-Westfalen herausgegeben.

Hauptportal Beteiligung NRW:

www.beteiligung.nrw.de

Infozentrale Beteiligung NRW für Landesbehörden, Kommunen oder Kreise:

beteiligung.nrw.de/portal/infozentrale/startseite

HEIMAT-WERKSTATT – STÄRKUNG DES GEMEINSCHAFTSBEWUSSTSEINS

FÖRDERUNG VON DISKUSSIONS- UND ARBEITSPROZESSEN ZWISCHEN EINWOHNERINNEN UND EINWOHNERN

Die Landesregierung Nordrhein-Westfalen möchte Menschen dabei unterstützen, sich in ihrem unmittelbaren Lebensumfeld stärker als Gemeinschaft zu fühlen.

Mit dem Förderprogramm „Heimat-Werkstatt“ sollen Begegnungen gefördert und Gespräche darüber angestoßen werden, was Heimat bedeutet und was die Menschen vor Ort verbindet.

Eine „Heimat-Werkstatt“ beginnt mit einem offenen Dialog- und Arbeitsprozess, bei dem Bürgerinnen und Bürger sowie örtliche Vereine und Organisationen eingebunden werden. Ziel ist es, herauszufinden, was das Wesen der Gemeinschaft prägt.

Besonders Menschen, die bisher nicht aktiv in Vereinen engagiert sind, sollen ermutigt werden, sich einzubringen.

Durch die „Heimat-Werkstatt“ entstehen im besten Fall neue Kommunikationswege und ein stärkeres Gemeinschaftsgefühl. Das Programm unterstützt sowohl bestehende Netzwerke als auch Projekte für Menschen, die neu in einer Region sind und sich erst noch orientieren, sei es sprachlich, kulturell oder sozial.

Zuwendungsempfänger sind Städte, Kreise und Gemeinden sowie private und gemeinnützige Organisationen in Nordrhein-Westfalen. Es muss ein offener Diskussions- und Arbeitsprozess durchgeführt werden. Die Ergebnisse des Projekts sollen in geeigneter Form, beispielsweise digital, als Aushang oder in einer veröffentlichten Medienmitteilung, der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Bei dem Vorhaben darf es sich nicht um eine kommunale Pflichtaufgabe handeln.

Das Land Nordrhein-Westfalen beteiligt sich mit bis zu 90 Prozent, maximal 10.000 Euro, an einem Vorhaben. Die Mindestförderhöhe beträgt 1.000 Euro. Als grundsätzlich zuwendungsfähig können beispielsweise folgende Ausgaben anerkannt werden:

1. Mieten für Veranstaltungsräume,
2. Mieten für Mobiliar, Geschirr, Gläser,
3. Honorar für eine extern vergebene professionelle Moderation des Prozesses,
4. Miete für eine Beschallungsanlage oder Mikrofone,
5. Strom und Technik,
6. Miete sanitärer Anlagen, das heißt Toilettenwagen oder Container,
7. angemessene Bewirtung mit Ausnahme von alkoholischen Getränken,
8. Werbung und Einladungen sowie
9. Druckkosten für Flyer, Plakate oder Dokumentation der Ergebnisse.

So organisierte beispielsweise das Bürgerteam Alverskirchen (Kreis Warendorf) im Rahmen des Förderprogramms die erste Dorfkonzert in Jahr 2024 mit etwa 100 Teilnehmenden. Die Corona-Zeit hatte einiges zum Erliegen gebracht, und der Neustart verlief schleppend. Was wünschen sich Bürgerinnen und Bürger für ihr Dorf? Gemeinsam sollte geklärt werden, wie Projekte praktisch umgesetzt, Ehrenamtliche besser unterstützt sowie Neubürgerinnen und -bürger für ein Engagement gewonnen werden können. Ziel ist es, Menschen zu erreichen, die nach passenden Aufgaben, Projekten oder Vereinen suchen. Aus Ideen sollen so konkrete Schritte entstehen.

Grundlage für die Heimat-Werkstatt ist die Förderrichtlinie des **Ministeriums für Heimat, Kommunales, Bau und Digitalisierung des Landes Nordrhein-Westfalen (MHKBD)**. Weitere Informationen unter: www.mhkbd.nrw/foerderprogramme/heimat-werkstatt



Grafik/ Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Digitalisierung des Landes Nordrhein-Westfalen

SICHTBARKEIT FÜR DAS ENGAGEMENT

AKTIONSTAG FÜR EHRENAMTLICHE VON WESTLOTTO UND WHB

Mit dem Aktionstag „Ehrenamt sichtbar machen“ haben der Westfälische Heimatbund (WHB) und WestLotto freiwillig Engagierte aus Westfalen gewürdigt. Als Dankeschön für ihren unermüdlichen Einsatz für Kultur, Natur und lebenswerte Orte konnten Mitglieder des WHB kostenfrei insgesamt 1.000 exklusive Strickfleece-Jacken mit dem Schriftzug #EhrenamtNRW bestellen – eine Kampagne, die auf eine enorme Nachfrage gestoßen ist und ein Zeichen für die gesellschaftliche Relevanz des Ehrenamtes gesetzt hat.

„Die Zusammenarbeit zwischen WHB und WestLotto basiert auf einem gemeinsamen Ziel: das Ehrenamt zu stärken und seine Bedeutung in den Fokus der Gesellschaft zu rücken. Wir teilen die Überzeugung, dass das vielfältige freiwillige Engagement unverzichtbar für die Gemeinschaft und unsere Demokratie ist“, so Landesdirektor Dr. Georg Lunemann, Vorsitzender des WHB. „Ob kulturelle Bildung, Naturschutzprojekte oder die Schaffung sozialer Treffpunkte – als Lotse, Berater und Vernetzer des Ehrenamts möchten wir als WHB dieses tolle Wirken ins Rampenlicht holen.“

WestLotto ist seit Jahren Förderer des Ehrenamtes in NRW und hat bereits im vergangenen Jahr zehntausende exklusive Ehrenamtsjacken

gemeinsam mit gemeinnützigen Organisationen aus Sport, Wohlfahrt, Kunst und Kultur sowie Denkmal- und Naturschutz ausgegeben. „Die Freiwilligen im WHB leisten wie alle Millionen Ehrenamtliche in NRW unverzichtbare Arbeit – und bleiben mit ihren eigenen Anliegen dabei meist im Hintergrund. Deshalb wollen wir als Unternehmen einen Beitrag dazu leisten, Ehrenamt nicht nur möglich, sondern auch attraktiv und sichtbar zu machen“, sagt WestLotto-Geschäftsführer Andreas Kötter.

Der WHB vertritt als Dachverband rund 600 Heimat-, Bürger- und Kulturvereine sowie 700 Ehrenamtliche in der Heimatpflege in Westfalen. Das sind rund 130.000 freiwillig Engagierte. Mit WestLotto kooperiert der WHB auch zum Podcast-Projekt „Das Sprechende Denkmal“. WestLotto und der WHB sind auch über das Netzwerk Bürgerschaftliches Engagement NRW (NBE NRW) verbunden.



Machen sich für das Ehrenamt stark: WestLotto-Geschäftsführer Andreas Kötter (links) und Landesdirektor Dr. Georg Lunemann, Vorsitzender des Westfälischen Heimatbundes

Foto/ WestLotto

„45 MINUTEN HEIMAT KONKRET“ – NACHWUCHS IN DER ORTS- UND HEIMATGESCHICHTSFORSCHUNG

Am 3. Dezember 2024 fand die dritte Folge in der Web-Talk-Reihe des WHB „45 Minuten Heimat konkret“ statt. Das Format unter Federführung des Fachbereichs „Heimat DemografieFit“ im Westfälischen Heimatbund lässt sich mit einer „Halbzeitlänge“ von 45 Minuten gut in den Alltag integrieren. Schwerpunkt der Web-Talks sind die Themen Zielgruppen erreichen und neue Zugänge zum Engagement. Dabei geht es zum einen um die Arbeit für und mit jungen Menschen („Jung und engagiert“) und zum anderen um Vielfalt im Engagement, also etwa die Ansprache von Zugezogenen mit und ohne Migrationsgeschichte oder auch Fragen der Inklusion („Heimat für alle“).

Die dritte Folge „Nachwuchs in der Orts- und Heimatgeschichtsforschung“ widmete sich der Frage, wie Schülerinnen und Schüler aktiv in die Erforschung der Orts- und Heimatgeschichte eingebunden werden können und wo mögliche Herausforderungen in der Umsetzung liegen.

Zum Auftakt beschrieb Christiane Cantauw, Geschäftsführerin der Kommission Alltagskulturforchung für Westfalen, in einem einleitenden Impuls die aktuelle Situation der Orts- und Heimatgeschichtsforschung und stellte vielseitige Möglichkeiten einer gelungenen Mitwirkung von Schülerinnen und Schülern vor. Cantauw sieht in der Beteiligung von Schülerinnen und Schülern an der Geschichtsforschung einen gesamtgesellschaftlichen Gewinn hinsichtlich der Sensibilisierung für demokratische Werte und Pluralismus. Denn Geschichte und Kultur würden „gemacht“ und

lebten von Beteiligung. Susanne Falk (Kreisheimatpflegerin Olpe und Vorstandsmitglied im Kreisheimatbund Olpe e. V.) und Dr. Volker Tschuschke (kult Westmünsterland und Heimat- und Altertumsverein der Vredener Lande e. V., Vreden) stellten den Wettbewerb „Heimat lebt!“ des Kreisheimatbundes Olpe und die Schriftenreihe zur Landes- und Volkskunde des Heimat- und Altertumsvereins der Vredener Lande e. V. vor.

Im gemeinsamen Austausch wurde deutlich, was Heimatvereine zur Beteiligung motiviert und welche Anreize bei Schülerinnen und Schülern funktionieren, um sich mit Orts- und Heimatgeschichte auseinanderzusetzen.

INFO

Unter dem Titel **„45 Minuten Heimat konkret“** bietet der WHB mit einer Web-Talk-Reihe kompakte Wissensvermittlung und praxisnahen Austausch im Kurzformat. Ziel ist es, gut übertragbare Beispiele vorzustellen, Heimatakteure zu vernetzen und ein Netzwerk von Unterstützerinnen und Unterstützern aufzubauen. Möchten Sie an „45 Minuten Heimat konkret“ teilnehmen oder haben Sie einen Themenvorschlag? Kontaktieren Sie gerne WHB-Referentin Anna Kopetsch unter: Anna.Kopetsch@whb.nrw

Neugierig? Aufzeichnungen finden Sie unter:



Grafik/ Bonn

ROLLE VORWÄRTS

DER PREIS DES WESTFÄLISCHEN HEIMATBUNDES FÜR FRISCHE IDEEN

BEWERBEN SIE SICH NOCH BIS ZUM 20. APRIL 2025

Seit 2015 vergibt das Kuratorium des WHB in einem zweijährigen Rhythmus einen Innovationspreis für Heimatakteurinnen und -akteure, um herausragendes ehrenamtliches Engagement für Heimat, Kultur und Natur zu würdigen.

Ausgezeichnet werden Heimataktive nun bereits zum sechsten Male zum einen für besonders **zukunftsweisende Projekte** und zum anderen in der Kategorie Nachwuchs für eine **außergewöhnlich engagierte Kinder- und Jugendarbeit**.

Preiswürdig im Rahmen von „Rolle vorwärts“ ist ein Projekt, das als Impulsgeber für die Heimatarbeit in

Westfalen und als Modell für andere Vereine dienen kann. Die Auszeichnung wird durch die Kulturstiftung der Westfälischen Provinzial Versicherung finanziert.

In der Kategorie Nachwuchs wird ein vorbildliches Projekt von, für und mit Kindern und jungen Erwachsenen ausgezeichnet, das neue Ideen für die Heimatarbeit entwickelt und anderen Vereinen Anregungen bieten kann. Das Preisgeld wird von den Sparkassen in Westfalen-Lippe gestiftet.

Das Preisgeld für die Auszeichnung beträgt jeweils 4.000 Euro.

DIE TEILNAHMEBEDINGUNGEN

WER KANN SICH BEWERBEN?

Mitgliedsvereine des Westfälischen Heimatbundes, ehrenamtliche Heimatpflegerinnen und Heimatpfleger

MIT WELCHEM PROJEKT KANN ICH MICH BEWERBEN?

Bewerben können Sie sich mit kürzlich bereits abgeschlossenen Vorhaben oder Projekten, die noch vor der Umsetzung stehen. Überzeugen Sie uns von Ihrer Idee!

Vorgeschlagen werden können alle impulsgebenden und nachahmenswerten Projekte, mit denen sich die

Akteurinnen und Akteure auf besondere Weise für das eigene Lebensumfeld – für das Gemeinwohl in den Städten und Dörfern, für Kultur und Natur – stark machen.

WIE BEWERBE ICH MICH?

Jetzt online bewerben!

Ab sofort können Sie Ihr Projekt ganz einfach über ein neues PDF-Formular vorstellen, das auf der WHB-Website abrufbar ist: www.whb.nrw/rollevorwaerts2025

Die Datei senden Sie nach Ausfüllen und Abspeichern an: rollevoorwaerts@whb.nrw.

Die folgenden Hauptfragen sollen Sie durch die Bewerbung leiten:

1. Wie lautet der Projektname?
2. Wer ist der Projektträger und wer ist die Ansprechperson?
3. Welchem Handlungsfeld lässt sich das Projekt zuordnen?
4. Wie lässt sich das Projekt in einer kurzen Beschreibung zusammenfassen?
5. Welche Gruppen oder Einzelpersonen sind etwa innerhalb Ihres Vereins eingebunden?
6. Gibt es eine Zusammenarbeit mit Partnern auf lokaler und/oder regionaler Ebene?
7. Wie regt das Projekt andere zum Nachahmen an?
8. Was macht dieses Projekt besonders im Vergleich zu anderen? Was ist das Alleinstellungsmerkmal?
9. Wie finanziert sich Ihr Projekt?
10. Wofür würden Sie das Preisgeld verwenden?

Zur Veranschaulichung des Projektes können Sie, sofern Sie wünschen, **Fotos, Videos oder Audios** über diesen QR-Code hochladen:



IN WELCHEM ZEITRAUM KANN ICH MICH BEWERBEN?

Eine Bewerbung ist bis zum 20. April 2025 möglich.

WER BILDET DIE JURY?

Das Kuratorium des Westfälischen Heimatbundes bildet die Jury.

WIE UND WO ERFOLGT DIE BEKANNTGABE DER SIEGER?

Die Preise werden im Rahmen des Westfalentages am 14. Juni 2025 in Dortmund verliehen.

BEWERBEN SIE SICH MIT IHREN FRISCHEN IDEEN UM DEN WHB-PREIS „ROLLE VORWÄRTS“



Foto/ LWL/Kapluggin

Ob im Dorf, im Stadtteil oder mitten in der Nachbarschaft: Überall in Westfalen engagieren sich Menschen mit Leidenschaft und Hingabe für ihre Heimat. Sie setzen ein starkes Zeichen für Zusammenhalt, Solidarität und Verantwortung. Die Region besticht durch eine lebendige und vielfältige Engagementlandschaft, in der unzählige Menschen ihre Zeit, Ideen und Energie einbringen. Die rund 130.000 ehrenamtlich Aktiven, die wir als Dachverband vertreten, beweisen täglich: Heimatengagement ist kein statisches Bewahren, sondern ein dynamischer Prozess, der unser Zusammenleben aktiv gestaltet und unsere Gesellschaft voranbringt.

Mit unserem Preis „Rolle vorwärts“ möchten wir genau dieses Engagement ins Rampenlicht rücken. Wir zeichnen Initiativen aus, die nicht nur die Traditionen und Werte ihrer Heimat pflegen, sondern diese auch mit frischen Ideen in die Zukunft führen. Gesucht werden Projekte, die Mut zur Veränderung beweisen, kreative Lösungen für lokale Herausforderungen bieten und neue Perspektiven für das Miteinander in Westfalen eröffnen.

Machen Sie mit! Sie sind herzlich eingeladen, uns Ihre gemeinnützigen Projekte und Vorhaben vorzustellen. Zeigen Sie uns, wie Ihr Engagement eine „Rolle vorwärts“ für Ihre Heimat bedeutet. Wir freuen uns auf inspirierende Bewerbungen, die verdeutlichen, wie lebendig und innovativ ehrenamtliche Arbeit heute sein kann!

Mit besten Grüßen

Ihr Dr. Georg Lunemann

Landesdirektor und Vorsitzender des Westfälischen Heimatbundes

68. WESTFALENTAG

MITEINANDER STARK – ENGAGIERT IN SORGENDEN GEMEINSCHAFTEN

Am 14. Juni 2025 laden wir Sie zum diesjährigen 68. Westfalentag nach Dortmund ein. 2025 ist ein Jahr besonderer Jubiläen: Westfalen feiert seine 1.250-jährige Geschichte, gleichzeitig blickt der Westfälische Heimatbund auf sein 110-jähriges Bestehen.

Mit dem 68. Westfalentag sind wir in einer quicklebendigen Stadt mit langer Tradition und mitten im Herzen Westfalens: in Dortmund. Noch heute zeugen Namensgebungen wie die Westfalahallen oder der Westfalenpark vom starken Bezug zur Region. Darüber hinaus ist Dortmund geprägt von einem vielfältigen bürgerschaftlichen Engagement und damit ein Paradebeispiel für das facettenreiche Ehrenamt in unserem Land.

Veranstaltungsort ist die Kokerei Hansa, ein beeindruckendes Industriedenkmal und Symbol des Strukturwandels im Ruhrgebiet. Heute ist sie ein lebendiger Ort für Kultur, Geschichte und Begegnung – ein idealer Rahmen für den Austausch über die Zukunft unserer Heimat.

Anlässlich des Jubiläums des Verbandes eröffnen wir eine Roll-up-Ausstellung zur Geschichte des WHB, die im Rahmen eines von der LWL-Kulturstiftung geförderten mehrjährigen Forschungs- und Vermittlungsprojekts entstanden ist. Sie beleuchtet die Entwicklung des Heimatbegriffs im gesellschaftlichen Wandel und zeigt, wie sich der Westfälische Heimatbund seit seiner Gründung verändert hat.



68. WESTFALENTAG 14. JUNI 2025 IN DORTMUND

THEMENJAHR 2025: „MITEINANDER STARK – ENGAGIERT IN SORGENDEN GEMEINSCHAFTEN“

Wie können wir das Miteinander in unseren Städten und Dörfern stärken? Welche Impulse braucht es für gute Netzwerke, die unsere Region zukunftsfähig machen? In einer Zeit gesellschaftlicher Umbrüche und zunehmender Vereinsamung ist es wichtiger denn je, sich für soziale Teilhabe und gelebte Demokratie einzusetzen. Werte wie **Respekt, Empathie und gegenseitige Rücksichtnahme**, die das Zusammenleben tragen, scheinen zunehmend an Selbstverständlichkeit zu verlieren. **Sorgende Gemeinschaften** setzen hier ein Zeichen: Sie **verbinden soziale Fürsorge mit kulturellem Engagement** und fördern Mitgestaltung.

Auch der Westfalentag wird diese Thematik aufgreifen. Ein besonderes Highlight wird auch in diesem Jahr die **Festrede** sein, in der eine inspirierende Persönlichkeit neue Perspektiven auf das zentrale Thema des Westfalentags eröffnen wird. **Seien Sie gespannt!**

Der Westfalentag wäre nicht möglich ohne die tatkräftige **Unterstützung der Stadt Dortmund** sowie der vielen **engagierten Heimatakteurinnen und -akteure vor Ort**. Ihr Einsatz trägt maßgeblich zum Gelingen der Veranstaltung bei und zeigt, wie lebendig das Engagement für **Kultur, Geschichte und Stadtentwicklung** in Dortmund ist.

Auch wenn die Details des Programms noch in Planung sind, können Sie sich auf ein vielfältiges Angebot freuen. Neben **impulsgebenden Vorträgen und Diskussionen** am Vormittag lädt der **Markt der Ideen** zum Entdecken ein. Am Nachmittag besteht bei verschiedenen **attraktiven Exkursionen** die Möglichkeit, die gastgebende Stadt aus neuen Perspektiven kennenzulernen.

Das detaillierte Programm wird Ihnen rechtzeitig zugehen. Zu den Möglichkeiten eines gemeinschaftlichen Bustransfers sowie zu den Optionen für Infostände wird nochmals gesondert informiert.

Foto/ FUNKE Foto Services/Andreas Buck

WESTFALEN-AKADEMIE

EINE KOOPERATION VON STIFTUNG WESTFALEN-INITIATIVE,
WESTFÄLISCHEM HEIMATBUND E. V., LAGFA NRW E. V. UND
LANDESWANDERVERBAND NRW E. V.

Seminare für Vereine und Gemeinnützige

Dienstag, 4. März 2025, ab 17 Uhr, und
Dienstag, 11. März 2025, ab 17 Uhr,
digital

WESTFALEN-AKADEMIE NACHGEFRAGT: SICHERE VERANSTALTUNGS- ORGANISATION (ZWEITEILIG)

Erster Teil: wichtige Aspekte zum
Thema Veranstaltungsorganisation
Zweiter Teil: Zeit für spezielle
Fragen und Austausch zum Thema

RA Thomas Waetke, EVENTFAQ

Donnerstag, 20. März 2025, ab 17 Uhr,
digital

E-RECHNUNG IM VEREIN

Das Seminar informiert über
die rechtlichen Vorgaben und
die Umsetzung für Vereine und
gemeinnützige Organisationen.

Wolfgang Pfeffer,
Vereinsknowhow.de

Donnerstag, 27. März 2025, ab 17 Uhr,
digital

FUNDRAISING FÜR VEREINE

Die Teilnehmenden lernen wichtige
Quellen, Instrumente, Konzepte
und Strategien des Fundraisings
kennen.

Hugo Pettendrup,
HP FundConsult

Freitag, 28. März 2025, 16-20 Uhr,
Präsenz, LWL, Münster

VEREINE UNTER DRUCK: UMGANG MIT DEMOKRATIEFEINDLICHEN TEN- DENZEN

Die Teilnehmenden lernen demo-
kratiefeindliche Akteure und deren
Strategien in der Region kennen
und entwickeln gemeinsame
Handlungsoptionen für unser Ver-
einswesen.

Marie Fath und David Püth

Donnerstag, 3. April 2025, ab 17 Uhr,
und Donnerstag, 10. April 2025, ab
17 Uhr, digital

WESTFALEN-AKADEMIE NACHGEFRAGT: DATENSCHUTZ IM VEREIN

Erster Teil: wichtige Aspekte zum
Thema Datenschutz für Vereine
und gemeinnützige Organisationen
Zweiter Teil: Zeit für spezielle
Fragen und Austausch zum Thema

RA Michael Kissler,
Kanzlei Winheller

Montag, 5. Mai 2025, ab 17 Uhr, digital

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT FÜR VEREINE

Wie können Vereine und gemeinnüt-
zige Organisationen Öffentlichkeits-
arbeit einfach und unkompliziert in
ihre Vereinsarbeit einbauen?

Katrin Gildner

Mittwoch, 14. Mai 2025, ab 17 Uhr, digital

GRUNDKURS: CANVA – ONLINE-TOOL FÜR PROFESSIONELLES GESTALTEN

Vermittlung der Grundlagen
und Bedienung von Canva Free

Christiane Biederbeck

**DIE ANMELDUNG ZU DEN VERANSTALTUNGEN
DER WESTFALEN-AKADEMIE ERFOLGT UNTER:
WWW.WESTFALEN-AKADEMIE.NRW/**

WIR IN RÜNTHE – BÜRGERVEREIN E. V.

Kohle wird in der früheren Bergbaugemeinde Rünthe schon lange nicht mehr gefördert. Trotzdem herrscht in der alten Zechenkolonie, die heute ein Stadtteil von Bergkamen ist, viel Leben. Der Ort hat sich zu einem beliebten Wohnquartier gemausert und bietet durch seine Lage am Datteln-Hamm-Kanal und an der Lippe einen hohen Freizeitwert. Die „Marina Rünthe“, einst ein Verladehafen für Kohle, ist als größter Sportboothafen Westfalens ein Aushängeschild für die Stadt und lockt viele Besuchende an.

Einen „Heimathafen“ für die Einwohnerinnen und Einwohner von Rünthe will der im letzten Jahr gegründete Bürgerverein WiR in Rünthe – Bürgerverein e. V. schaffen. Im Stadtteil mangelt es an Treffpunkten für Jung und Alt. Früher gab es etwa viele Kneipen, die eine wichtige Funktion für das gesellschaftliche Leben im Ort hatten und diversen Vereinen eine Heimstatt boten. Die Schließung der letzten Gaststätte vor einigen Jahren war ein merklicher Verlust für die Gemeinschaft des Stadtteils. Aktuell hat der bereits 50 Mitglieder starke Bürgerverein mitten im Ort ein etwa 80 qm großes Ladenlokal gefunden. Ein Bestattungsunternehmen stellt dem WiR in Rünthe – Bürgerverein e. V. Räumlichkeiten zur Verfügung, die der Verein als kleine Begegnungsstätte vor Ort betreiben möchte. Diese sollen auch anderen Vereinen und Gruppen zur Nutzung offenstehen.

Der neue Bürgerverein setzt sich besonders für die Pflege der historischen Arbeitersiedlungen ein, die bis heute das Ortsbild von Rünthe prägen. Der Erhalt dieses identitätsstiftenden baukulturellen Erbes aus der Bergbau-Ära liegt ihm dabei besonders am Herzen.



Vorstandsmitglied Manuel Izdebski mit einer Infotafel des Vereins

Foto/ Annika Grziwotz

KONTAKT

WiR in Rünthe – Bürgerverein e. V.

Postfach 5013 · 59186 Bergkamen

www.wir-ruenthe.de

vorstand@wir-ruenthe.de

Drohnenfoto von Rünthe und dem Datteln-Hamm-Kanal

Foto/ Manuel Izdebski

WHB-WEGEMARKIERUNGSTREFFEN 2024 IM LWL-MUSEUM FÜR KUNST UND KULTUR IN MÜNSTER

O bwohl die klassische Wandersaison bereits vorüber war, nahmen am 24. November 2024 knapp 50 ehrenamtliche Wegemarkierende des WHB am traditionellen Wegemarkierungstreffen teil, welches dieses Mal im LWL-Museum für Kunst und Kultur in Münster stattfand.

Die erneut hohe Teilnehmendenzahl unterstreicht nicht nur die Attraktivität des zentral gelegenen Veranstaltungsortes und den anhaltenden Trend zum Wandern, sondern zeigt auch, wie eng das Wandern als Freizeitaktivität und das Münsterland inzwischen miteinander verbunden sind. Diese Entwicklung spiegelt sich auch im Jahresbericht des Fachbereichs Wandern wider. Der WHB wird von immer mehr Kommunen und Institutionen als verlässlicher und kompetenter Partner im Rahmen des Wegemanagements wahrgenommen. Neben dem bestehenden Wanderwegenetz übernimmt der WHB nun zusätzlich die Kontrolle zahlreicher kommunaler und naturparkgetragener Wege. Grundlage hierfür ist eine neue Vereinbarung zur Zuständigkeitsaufteilung mit anderen Vereinen, durch die der WHB künftig für fast das gesamte Münsterland verantwortlich ist – mit Ausnahme der Kommunen im Bereich der Baumberge.

Im Mittelpunkt dieser positiven Entwicklung stehen die ehrenamtlichen Wegemarkierenden. Dank ihres unermüdlichen Engagements konnten im vergangenen Jahr über 2.000 Kilometer Wanderwege überprüft und nachmarkiert werden.

Das Wegemarkierungstreffen bot den Teilnehmenden die Möglichkeit, sich intensiv mit aktuellen Themen rund um die Wegemarkierung auseinanderzusetzen. Neben der Verteilung neuer Wege und Streckenabschnitte wurden innovative Materialien wie eine Wegemar-

kierungskiste für Fahrräder sowie neue Schulungen, beispielsweise zur Klebmarkierung, vorgestellt. Rückblicke auf das vergangene Jahr und ein Ausblick auf 2025 verdeutlichten, dass die Qualität der Wanderwege und des Wandererlebnisses weiterhin im Fokus stehen. Insbesondere die immer beliebteren Rundwanderwege sollen künftig verstärkt optimiert oder neu ausgewiesen werden, wobei das Thema Barrierefreiheit einen zentralen Stellenwert einnimmt.

Eine gemeinsame Wanderung rund um den Münsteraner Aasee ermöglichte es den Teilnehmenden, viele der zuvor besprochenen Aspekte direkt in der Praxis zu erleben. Beim abschließenden Austausch bei Kaffee und Kuchen wurden letzte Details geklärt und die konstruktive Zusammenarbeit gewürdigt.

Die spürbare Begeisterung und der große Einsatz der Wegemarkierenden während der gesamten Veranstaltung zeigten, wie stark sich diese mit dem Wandern und dem Münsterland identifizieren. Für ihre unverzichtbare Unterstützung im Fachbereich Wandern im Münsterland gebührt ihnen ein herzliches Dankeschön!

André-Marcel Siegel

Hintergrund: Das Wanderwegenetz im Münsterland

Der WHB betreut ein circa 3.500 Kilometer umfassendes Wanderwegenetz im Münsterland. Das abwechslungsreiche Streckennetz gliedert sich in 25 Hauptwanderwege, die die Orte in der malerischen Münsterländer Parklandschaft und in den Höhen des Teutoburger Waldes miteinander verbinden. Verbindungswege, Kurzstrecken und Rundwanderwege ergänzen das Angebot. Über 60 Ehrenamtliche sorgen stets für „wandersichere Markierungen“. Weitere Informationen unter: www.whb.nrw.de/wanderwege/ Kontakt: wanderwege-muensterland@whb.nrw

Foto/ André-Marcel Siegel/WHB





Foto/ privat

STECKBRIEF DER ORTHEIMATPFLEGE

SEIT 2024 **ORTSHEIMATPFLEGER IN MINDEN-RODENBECK**

Benjamin Kersting (*1977), staatlich anerkannter Erzieher

MEIN WEG IN DIE ORTSHEIMATPFLEGE:

Meine Leidenschaft für Heimatgeschichte begann mit meiner Tätigkeit als Hobbyfotograf. Bei einer Einzelausstellung lernte ich den Stadtheimatpfleger von Minden kennen. 2023 entschied ich mich, einen Bildband über Minden zu veröffentlichen – mit Texten aus seiner Feder. Während unserer Zusammenarbeit erzählte er mir von der vakanten Position des Ortsheimatpflegers und ermutigte mich, diese Aufgabe zu übernehmen. Im Mai 2024 wurde ich offiziell Ortsheimatpfleger von Minden-Rodenbeck. Unsere gemeinsame Publikation „Minden – Stadt an der Weser“ erschien im November 2024.

MEIN HERZENSTHEMA:

Erinnerungskultur: jüdisches Leben in Minden-Rodenbeck und Engagement gegen Antisemitismus. Dazu habe ich bereits eine Führung auf dem jüdischen Friedhof organisiert, eine weitere in der Synagoge ist in Planung.

MEINE PROJEKTE ALS ORTSHEIMATPFLEGER:

Den Ort sichtbar machen, auch digital: Ich habe die Facebook-Gruppe Minden – meine Heimat gegründet sowie eine Instagram-Seite eingerichtet (#Ortsheimatpflege_Rodenbeck). Dort informiere ich über aktuelle Aktivitäten im Stadtbezirk sowie historische Themen.

Rodenbeck erlebbar machen und Gemeinschaft stärken: Durch gemeinsame Spaziergänge und Forschungen zu historischen Gebäuden wie dem ehemaligen Gut Rodenbeck möchte ich die Geschichte des Stadtteils erlebbar machen.

MEIN NETZWERK:

Ich arbeite eng mit verschiedenen Akteuren zusammen, darunter unter anderem: der Ortsbürgermeister, das Quartiersmanagement Minden-Rodenbeck, die Siedlergemeinschaft Rodenbeck im Verband Wohneigentum Nordrhein-Westfalen e. V., die Ev.-Luth. St.-Thomas-Kirche Minden.

WÖCHENTLICHER ZEITAUFWAND

1-5 Stunden



Windmühle des ehemaligen Gutshofes Rodenbeck

Foto/ Benjamin Kersting

LEBENDIGES NETZWERK FÜR MENSCHEN AB 55 JAHREN

EXTER DORF AKTIV E. V., VLOTHO, KREIS HERFORD

Das Projekt „EXTER 55plus“ unter dem Dach von Exter Dorf Aktiv e. V. ist ein lebendiges Netzwerk für Menschen ab 55 Jahren, die sich in der Phase zwischen Berufsleben und Ruhestand befinden. Die Gruppe ist seit sechs Jahren mit ihren monatlichen Veranstaltungen mit bis zu 40 Teilnehmenden unterwegs.

Das Organisationsteam lädt ältere Erwachsene ein, Kontakte zu knüpfen und durch gemeinsame Aktivitäten den Übergang in eine neue Lebensphase aktiv zu gestalten. In einer Zeit, die oft mit großen Veränderungen verbunden ist, bietet „EXTER 55plus“ eine Plattform, um sich auszutauschen, Freundschaften zu schließen und Neues auszuprobieren. Die verschiedenen Aktivitäten orientieren sich dabei an dem Gruppen-Motto „Wann hast du zuletzt etwas zum ersten Mal gemacht?“

Eines der zentralen Anliegen des Projekts ist es, soziale Isolation zu vermeiden und das Zugehörigkeitsgefühl in der Dorfgemeinschaft zu stärken. So entstehen durch regelmäßige Unternehmungen und Freizeitangebote Räume der

Begegnung und des Miteinanders. Ob gemeinsame Wanderungen, sportliche Aktivitäten oder kulturelle Ausflüge – das Programm von „EXTER 55plus“ bietet eine Vielfalt an Möglichkeiten, um gemeinsam Zeit zu verbringen. Weitere Informationen unter: www.exterdorfaktiv.de



Die Gruppe EXTER 55plus bei der Vogelkunde

Foto/ Gerhard Linnenbecker

MAßNAHMEN ZUR STÄRKUNG DER DORFMITTE

DORFGEMEINSCHAFT DER ORTSCHAFT OVENHAUSEN, KREIS HÖXTER

Seit 2014 hat die Dorfgemeinschaft der Ortschaft Ovenhausen, einem Stadtteil der Kreisstadt Höxter, viele Vorhaben initiiert und umgesetzt, um das Dorf zukunftsfähig aufzustellen und die Dorfmitte zu ertüchtigen.

Ovenhausen nutzt zusammen mit inzwischen 60 weiteren Dorfgemeinschaften im Kreis Höxter bedarfsgerecht digitale Anwendungen. Dies wurde ermöglicht über das EFRE-Projekt „Smart Country Side“ (SCS) und das folgende LEADER-Projekt „Dorf.Zukunft.Digital“ (DZD).

Im Jahr 2014 wurde in dem zuvor leerstehenden Pfarrhaus die sogenannte Klönstube der Caritas eröffnet, welche seit-

her als Begegnungsstätte und Treffpunkt in der Ortsmitte fungiert. 2016 wurden Kirche, Pfarrheim, Klönstube und Pfarrgarten mit freiem WLAN ausgestattet. 2021 wurde der Pfarrgarten unter hohem ehrenamtlichen Einsatz zur Dorfmitte mit einem Rastplatz, einem „Hüttendorf“ und Spielfeldern für Boule, Schach und Dame umgestaltet. Gemeinsam mit Jugendlichen wurde im Obergeschoss des Pfarrheims außerdem ein Jugendraum eingerichtet. Mehrere Engagierte aus Ovenhausen ließen sich darüber hinaus zu „Dorfdigitalexperten“ weiterbilden. Außerdem wurden in Trägerschaft der Katholischen Kirchengemeinde eine neue Website und eine Dorf-App für digitale Kommunikation online geschaltet. Die App stärkt das soziale Miteinander; rund 850 der 1.050 Einwohnerinnen und Einwohner des Dorfes sind Nutzende und können über den „Dorffunk“ auch virtuell am Dorfleben teilnehmen. Weitere Informationen unter: www.ovenhausen-digital.de

Seit 2021 hat Ovenhausen die neue Dorfmitte.

Foto/ Katholische Kirchengemeinde St. Maria Salome Ovenhausen



APE ALS „TÜRÖFFNER“ FÜR DIALOG UND AKTIVIERUNG

INTERESSENGEMEINSCHAFT KÜNSEBECKER BÜRGER E. V., HALLE, KREIS GÜTERSLOH

Für Künsebeck, einen Ortsteil der Stadt Halle (Westf.) im Kreis Gütersloh, wurde eine Ape – ein dreirädriges, italienisches Kultfahrzeug – zum Symbol einer starken Dorfgemeinschaft.

Dank der Initiative der Interessengemeinschaft Künsebecker Bürger e. V. und der Startfinanzierung aus Fördermitteln des Programms MITEINANDER REDEN der Bundeszentrale für politische Bildung wurde die Ape zum multifunktionalen Veranstaltungsmobil inklusive Mikrofonanlage umgebaut. Ob Podiumsdiskussionen von der Ladefläche, Lesungen oder Einkaufsfahrten: Die Ape bringt nicht nur Unterhaltung, sondern auch Dialog und Beteiligung ins Dorf. Als treibende Kraft hinter Aktivitäten



Foto/ Interessengemeinschaft Künsebecker Bürger e. V.

wie dem Kultursommer, Müllsammelaktionen oder Begegnungsformaten ist die Ape ein „Türöffner“ für Dialog und Aktivierung. So entstanden Formate wie das Künsebeck-Forum und die Zukunftswerkstätten, in denen Bürgerinnen und Bürger Visionen entwickeln. Einer der Höhepunkte war ein Fest, das mit kreativen Ideen, Liedern von Schulkindern und dem Engagement vieler Beteiligter ein starkes Gemeinschaftsgefühl schuf.

BÜRGERGENOSSENSCHAFT RETTET DORFLADEN

ZUKUNFTS-WERKSTATT-OTTFINGEN E. V., EINKAUF- UND VERSORGENGENOSSENSCHAFT OTTFINGEN EG, WENDEN, KREIS OLPE

Der Lebensmittelladen in Ottfingen in der Gemeinde Wenden im Kreis Olpe wurde im Jahr 2019 geschlossen. So war in dem Dorf mit 2.200 Einwohnern die Möglichkeit zur fußläufigen Grundversorgung mit Lebensmitteln nicht mehr gegeben. Viele Bürgerinnen und Bürger wünschten sich den Erhalt der dörflichen Infrastruktur.

Bei einem offenen Workshop der Zukunfts-Werkstatt-Ottfingen e. V. entstand die Idee eines genossenschaftlich geführten Dorfladens und die Projektgruppe „Dorfladen“ wurde gegründet. Diese befragte die Dorfgemeinschaft zu ihrem Einkaufsverhalten und stellte anschließend bei einer Dorfversammlung erarbeitete Konzepte vor. So wurde im Jahr 2020 die Einkaufs- und Versorgungsgenossenschaft Ottfingen eG gegründet.

Die Projektgruppe erhielt Zusagen für den Kauf von Genossenschaftsanteilen mit insgesamt 482 Anteilen. Die Kosten für Umbau, Einrichtung und Erstausrüstung des Dorfladens beliefen sich auf rund 195.000 Euro. Geför-

dert wurde das Projekt durch LEADER-Mittel in Höhe von 84.000 Euro.

Im September 2020 wurde der Dorfladen neu eröffnet. Eine Sitzecke zum Verweilen macht den Dorfladen auch zu einem Ort für Kommunikation und Begegnung. Das ganze Projekt zeigt eine Dokumentation des WDR unter dem Titel „Kleines Dorf – große Ideen“. Weitere Informationen unter: www.facebook.com/ottfingen/

Lebensmittelladen in Ottfingen

Foto/ Zukunfts-Werkstatt-Ottfingen e. V.



DORFKRUG KIRCHDORNBERG ALS BEGEGNUNGSZENTRUM

DORFKRUG KIRCHDORNBERG E.V., BIELEFELD

Die ehemalige Gaststätte Dorfkrug im Bielefelder Stadtteil Kirchdornberg wurde innerhalb eines Jahres durch die Initiative des Vereins Dorfkrug e. V. zu einem Kultur- und Gemeinschaftszentrum umgestaltet.

Unter Federführung der Initiatorin und Vereinsvorsitzenden Nadja Relin hat der Dorfkrug e. V. einen Raum geschaffen, der nun als Treffpunkt und kultureller Ankerpunkt in Dornberg dient. Neben einem gastronomischen Angebot bietet der revitalisierte Dorfkrug viele kulturelle Veranstaltungen und Möglichkeiten zur Teilhabe an kreativen Projekten.

Kreativkurse, Kochworkshops für Kinder, Repair-Cafés sowie Spieleabende laden die Dorfgemeinschaft zum Mitmachen ein. Regelmäßig finden Lesungen, Kunstausstellungen, Konzerte und „Community Music“-Abende



Empfang auf dem Weihnachtsmarkt am 9. Dezember 2023 zur Eröffnungsfest der renovierten Dorfkrugs Kirchdornberg

Foto/ Nadja Relin

statt. Ein Leseclub, ein Foto-Stammtisch und ein Trauer-Café bieten Raum für Austausch und Vernetzung. Durch die Einbeziehung lokaler Kunstschaffender und Kreativer wird auch die lokale Wirtschaft unterstützt.

Der Kulturort wird nicht nur von Mitgliedern betrieben, sondern auch in Kooperation mit anderen lokalen Institutionen wie dem Heimatverein Dornberg e. V. und der Peterskirche organisiert. Die Mitglieder des Vereins Dorfkrug e. V. laden die gesamte Gemeinde ein, sich an diesem Projekt zu beteiligen.

Weitere Infos unter: www.dorfkrug-kirchdornberg.de

VERANSTALTUNGSREIHE „GEMEINSAM STATT EINSAM“

HEIMATVEREIN MARL E. V., KREIS RECKLINGHAUSEN

Einsamkeit ist eine große gesellschaftliche Herausforderung und kann Menschen aller Altersgruppen betreffen. Um Isolation und Einsamkeit entgegenzuwirken, hat der Heimatverein Marl e. V. im Kreis Recklinghausen eine neue Veranstaltungsreihe unter dem Motto „Gemeinsam statt Einsam“ ins Leben gerufen, in der sich Menschen kennenlernen und gemeinsam Zeit verbringen können. Ziel ist es, Menschen zusammenzubringen, den Austausch zu fördern und neue Freundschaften entstehen zu lassen. Dafür lädt der Verein regelmäßig zu geselligen Nachmittagen in seiner Heimatscheune ein.

Für die Treffen entwickelt der Verein Programmpunkte zu verschiedensten Themen. Den Auftakt der Veranstaltungsreihe „Gemeinsam statt Einsam“ machte ein Treffen im November 2024, bei dem der pensionierte Kriminalhauptkommissar Michael Sandkühler zu Gast war. Er las vor Ort aus seinem Debütroman „Schicksalsvogel“, einem Ruhrpott-Krimi, vor. Bei einem zweiten Treffen im Januar 2025 bekamen die Teilnehmenden unter dem Motto „Spielen macht Spaß!“ die Möglichkeit, sich beim Spielen von Kartenspielen oder Strategiespielen auszutauschen. Mit seiner Reihe zeigt der Heimatverein Marl e. V., wie einfach es sein kann, Menschen zusammenzubringen und ein Gefühl der Gemeinschaft zu schaffen.

Literarnachmittag in der Heimatscheune mit dem ehemaligen Kriminalkommissar Michael Sandkühler

Foto/ Heimatverein Marl e. V./M. Vorholt



ENGAGIERT VOR ORT

BÜRGERBUS ERGÄNZT PERSONENNAHVERKEHR OPTIMAL

BÜRGERBUS ARNSBERG E. V., HOCHSAUERLANDKREIS

Viele Menschen sind im Alltag auf den öffentlichen Personennahverkehr angewiesen. Doch gerade in ländlichen Räumen ist eine regelmäßige und unkomplizierte Anbindung nicht immer gegeben. Im Regierungsbezirk Arnsberg wurden daher Bürgerbusse etabliert, die von ehrenamtlichen Fahrerinnen und Fahrern betrieben werden. Hierfür gründete das Fahr-Team den Bürgerbus Arnsberg e. V. Die Engagierten ergänzen den ÖPNV bedarfsgerecht. Wie im herkömmlichen Linienverkehr verfügen Bürgerbusse über eine konzessionierte Linie mit Fahrplan, Haltestellen und einem Tarif. Die Fahrten sollen dabei für alle Bürgerinnen und Bürger bezahlbar sein. Einzelne Fahrten mit dem Bürgerbus Arnsberg e. V. kosten so beispielsweise derzeit 2,40 Euro für Erwachsene und 1,40 Euro für Kinder.



Barrierefreier Niederflrbus Arnsberg mit ausgeklappter Rollstuhlrampe

Foto/ Bürgerbus Arnsberg e. V./Dirk Thiekötter

Mittlerweile gibt es im Regierungsbezirk Arnsberg über 40 Bürgerbusvereine. Sie werden von der Bezirksregierung bei der Anschaffung von Fahrzeugen und einer Organisationskostenförderung von bis zu 7.500 Euro pro Jahr gefördert. Seit September 2024 gibt es auch einen barrierefreien Niederflrbus in Arnsberg, der den Ein- und Ausstieg für Rollstuhlfahrer und mobilitätseingeschränkte Personen wesentlich erleichtert.

Weitere Informationen unter: www.buergerbus-arnsberg.de

TASCHENGELDBÖRSE BRINGT GENERATIONEN ZUSAMMEN

SENIORENBÜRO BAD SASSENDORF, KREIS SOEST

Ältere Menschen und Jugendliche leben oft in sehr unterschiedlichen Lebensrealitäten. Um einen Austausch anzustoßen, von dem beide Seiten profitieren, hat das Seniorenbüro Bad Sassendorf die Taschengeldbörse eingeführt. Ältere Menschen, die Unterstützung bei kleinen Tätigkeiten im Alltag benötigen, können sich an das Seniorenbüro wenden. Ob bei Gartenarbeiten, Einkäufen oder der Unterstützung beim Gebrauch von Smartphone, Tablet oder PC – das Projekt vermittelt zuverlässige und engagierte Jugendliche, die gegen ein kleines Taschengeld ihre Hilfe anbieten.

Die Taschengeldbörse kooperiert dafür mit der INI-Gesamtschule, dem örtlichen Jugendzentrum, den kirchlichen Jugendgruppen und der Jugendfeuerwehr. Für ihre Hilfe erhalten die Jugendlichen ein Taschengeld von mindestens 5 Euro pro Stunde. Die Unterstützung im Alltag durch die Jugendlichen ist dabei für ältere Menschen nicht nur eine praktische Hilfe, sondern ermöglicht soziale Interaktion und trägt so zur Prävention von Einsamkeit bei. Den Ju-

gendlichen bietet das Projekt wiederum die Gelegenheit, Verantwortung zu übernehmen und Empathie für die Bedürfnisse der älteren Generation zu entwickeln. Weitere Informationen unter:

www.seniorenbuero-badsassendorf.de

Eine Jugendliche der Taschengeldbörse im Einsatz

Foto/ Seniorenbüro Bad Sassendorf



13. WESTFÄLISCHE KULTURKONFERENZ AM 8. NOVEMBER 2024 IN DETMOLD

KULTURARBEIT UND ARBEITSKULTUR IM WANDEL: WAS BRAUCHEN WIR JETZT?

Die Herausforderungen des Fachkräftemangels machen auch vor der Kulturarbeit nicht Halt. Die Chancen und Risiken, die sich dadurch für die Arbeit im Kultursektor abzeichnen, diskutierten mehr als 300 Kunst- und Kulturschaffende, Vereine und Verbände, Entscheiderinnen und Entscheider sowie Fördergeber aus ganz Westfalen-Lippe auf der Westfälischen Kulturkonferenz 2024 am 8. November 2024 in Detmold im Kreis Lippe. Unter dem Titel „Kulturarbeit und Arbeitskultur im Wandel: Was brauchen wir jetzt?“ stand in diesem Jahr das Thema „Personal“ im Fokus der Konferenz, die vom Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) organisiert wird.

Die Veranstaltung wurde von NRW-Kulturministerin Ina Brandes, Dr. Georg Lunemann, dem Direktor des LWL, und LWL-Kulturdezernentin Dr. Barbara Rüschoff-Parzinger eröffnet. Den inhaltlichen Auftakt der Konferenz gestaltete Prof. Dr. Alexandra Manske mit einem Impulsvortrag, in dem sie aus soziologischer Perspektive auf die zentralen Aspekte der Personalentwicklung im Kultursektor einging.

Am Vormittag konnten die Teilnehmenden sich dann über aktuelle Entwicklungen und Rahmenbedingungen der Kulturarbeit informieren. An zehn Infoständen, darunter auch ein Angebot des WHB zum Thema „Vorstandsnachfolge: Zukunft Ehrenamt sichern“, erfuhren sie etwas über Themen wie zum Beispiel Personalgewinnung sowie faire Bezahlung und konnten sich direkt mit Expertinnen und Experten dazu austauschen.

Die Kulturkonferenz bot wie immer eine ausgezeichnete Gelegenheit zum Netzwerken.

Am Vormittag fand am WHB-Infostand ein intensiver Austausch statt, der verdeutlichte, wie wichtig eine regionale Unterstützungsstruktur – sei es in Form von Beratung, fachlicher Expertise oder organisatorischer Hilfe – ist, um das Ehrenamt, wie es in Deutschland in den letzten Jahrzehnten gewachsen ist, zu erhalten und eine nachhaltige Nachfolge sicherzustellen. Notwendige Veränderungen können nur gemeinschaftlich bewältigt werden. Dabei müssen sowohl die neuen Lebens- und Erwerbsmodelle der Ehrenamtlichen berücksichtigt werden als auch bürokratische Hürden und die Chancen der Digitalisierung, die langfristig Arbeitsprozesse erleichtern können. In den persönlichen Gesprächen mit WHB-Referentin Frauke Hoffschulte wurde klar, dass der Prozess zur Nachbesetzung von Vorstandsämtern eine gemeinsame, flexible und ergebnisoffene Mitgestaltung aller Beteiligten erfordert.

Am Nachmittag boten dann über 20 „Table Sessions“ Gelegenheit für eine intensive Diskussion zu Einzelaspekten.

INFO

Die **Westfälische Kulturkonferenz** ist eine dialogorientierte Plattform für die gemeinsamen kulturellen Interessen in Westfalen-Lippe. Sie will Impulse für die Kulturentwicklung in der Region und für die alltägliche Kulturarbeit vor Ort setzen. Die Konferenz richtet sich an alle Kulturakteurinnen und -akteure in ganz Westfalen-Lippe und findet einmal jährlich mit thematischem Schwerpunkt statt. www.westfaelische-kulturkonferenz.lwl.org

Foto: LWL/Andrea Bowinkelmann

JAHRESEMPFANG DER ARBEITSGEMEINSCHAFT FREUDENBERGER HEIMATVEREINE (ARGE)

HEIMATVEREINE RÜCKEN LOKALE AUSWIRKUNGEN DES KLIMAWANDELS IN DEN MITTELPUNKT

Am 7. November 2024 lud die Arbeitsgemeinschaft Freudenberger Heimatvereine (ARGE) in der Aula des Schulzentrums Eicher Seite in Freudenberg zu ihrem Jahresempfang ein. Mittlerweile 19 Vereine sind es, die sich zur ARGE zusammengeschlossen haben.

Zum siebzehnten Mal wurde dort an Bürgerinnen und Bürger, die sich in besonderer Weise ehrenamtlich für ihre Heimat verdient gemacht haben, die Ehrennadel der Arbeitsgemeinschaft Freudenberger Heimatvereine verliehen. Mit dem Jahresempfang erinnern die Heimatvereine der ARGE an die Verleihung der Stadt- und Freiheitsrechte am 7. November 1456 durch Graf Johann IV. von Nassau-Dillenburg (1410-1475).

Die Veranstaltung widmete sich dieses Mal dem Thema Klimawandel. Der Vorsitzende der ARGE, Bernd Brandemann, begrüßte die Anwesenden und betonte, dass sich auch die Heimatvereine in ihrer Arbeit

den drängenden Fragen der Klimafolgenanpassung stellen müssten, um zukunftsorientiert zu handeln. Zu Beginn sei es entscheidend, Informationen bereitzustellen, die die Auswirkungen des Klimawandels auch auf lokaler Ebene konkret greifbar machen.

Brandemann hob zudem die Wechselwirkung zwischen Klima und Gesundheit hervor. Er unterstrich die Bedeutung der Emissionsreduktion und erklärte, dass insbesondere die Verringerung des Treibhausgasausstoßes im energieintensiven Bausektor eine zentrale Rolle spiele. Dies rücke nachhaltige Ansätze wie das

Bauen im Bestand und die Nutzung nachwachsender Rohstoffe wie Holz stärker in den Fokus.

Als Ehrengast war Antje Kruse, Leiterin des Fachzentrums Klima des nordrhein-westfälischen Landesamtes für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz (LANUV), zum Jahresempfang eingeladen. In ihrem Impulsvortrag mit dem Titel „Auswirkungen des Klimawandels in Freudenberg – Zahlen, Daten, Fakten“ erläuterte sie,

dass seit den 1980er-Jahren bis heute ein vergleichsweise starker Erwärmungstrend in Freudenberg zu beobachten sei und sich seit 1951 die Tage mit geschlossener Schneedecke im Durchschnitt um 13 Tage verringert hätten und Eistage sogar um etwa 27 Prozent zurückgegangen seien. Der Klimawandel schreite auch vor Ort voran und führe zu schleichenden Auswirkungen wie zu einer Zunahme von Extremwetterereignissen. Die Vorsorge und Maßnahmen zur Klimafolgenanpassung

würden daher an Bedeutung gewinnen.

Freudenbergs Bürgermeisterin Nicole Reschke hob in ihrem Grußwort die Notwendigkeit hervor, die Menschen auf diesem Weg mitzunehmen, sie zu überzeugen und ihnen praktikable Lösungen aufzuzeigen.

Im Rahmen der Veranstaltung wurden überdies 13 engagierte Persönlichkeiten für ihren ehrenamtlichen Einsatz für ihre Heimat mit der Ehrennadel geehrt. Für den festlich-musikalischen Rahmen des Jahresempfanges sorgte der Kirchenchor St. Marien Freudenberg unter der Leitung von Erich Langenfeld.



Antje Kruse, Leiterin des Fachzentrums Klima des Landesamtes für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz Nordrhein-Westfalen (LANUV), referierte zu den Folgen des Klimawandels in Freudenberg.

Foto/ Bernd Brandemann

ORTSMITTE NEU DENKEN – LEBENDIGE DÖRFER UND ATTRAKTIVE STÄDTE IN WESTFALEN-LIPPE

BEITRÄGE DES BAUKULTURSYMPOSIUMS DES LWL 2024 ONLINE ABRUFBAR

Einmal jährlich veranstaltet die LWL-Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen ein ganztägiges Baukultursymposium, das aktuelle Themen aus Architektur, Städtebau, Stadtplanung und Baukultur aufgreift. Beim Baukultursymposium 2024 am 27. November stand der Wandel als belebendes Element für die Städte und Dörfer der Region im Mittelpunkt. Die Tagung, die im LWL-Museum für Kunst und Kultur in Münster stattfand, beleuchtete dieses Thema anhand konkreter und ermutigender Praxisbeispiele.

Unsere Dörfer und unsere Städte befinden sich in einer tiefgreifenden Transformation. Digitalisierung, Klimawandel, Energiewende sowie die Folgen der Coronapandemie sind gesamtgesellschaftliche Entwicklungen, die unmittelbare Auswirkungen auf die Innenentwicklung der Kommunen haben. Ein sichtbares Zeichen dieser Veränderung sind die zunehmenden Leerstände von Ladenlokalen und ehemaligen Kaufhäusern sowie auch Kirchen, die das Ortsbild vieler Gemeinden prägen. Oft als „Donut-Effekt“ beschrieben, wachsen zugleich an den Rändern der Ortszentren immer neue Baugebiete, während die Ortskerne einem schleichenden Funktionsverlust ausgeliefert sind und derzeit an Bedeutung für die Gemeinschaft verlieren.

Dieses Phänomen ist nicht neu, doch der Klimawandel und die Energiewende machen einen Paradigmenwechsel im Planen und Bauen unumgänglich. Besonders der verantwortungsvolle Umgang mit dem Gebäudebestand rückt dabei in den Fokus – nicht nur aus energetischen Gründen, sondern auch aufgrund seiner immateriellen und ideellen Werte. Die Wiederbelebung ungenutzter Gebäude und die Schaffung neuer Begegnungsorte bieten einen erheblichen Mehrwert für die Gemeinschaft. Das Baukultursymposium 2024 „Ortsmitte neu denken – Lebendige Dörfer und attraktive Städte in Westfalen-Lippe“ stellte Projekte und Modelle vor, die auf unterschiedlichen Wegen zeigen, wie Wandel als Chance für die Innenentwicklung von Dörfern und Städten genutzt werden kann.

Die **Beiträge der Veranstaltung wurden aufgezeichnet** und auf der Website der LWL-Baukultur veröffentlicht. Interessierte können sich dort die Videos zu Themen wie Stadtumbau, Begegnungsorte und Zukunftsaufgaben anschauen.
www.lwl-baukultur.de/de/baukultursymposien/2024/videoaufzeichnungen/

LWL-Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen
www.lwl-baukultur.de/



Foto/ LWL-Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen

„SAMMELN UND AUFBEWAHREN“

JAHRESSCHWERPUNKT DER KOMMISSION ALLTAGSKULTURFORSCHUNG FÜR WESTFALEN LÄDT ZUM MITMACHEN EIN

Die Kommission Alltagskulturforchung für Westfalen in Münster benennt seit 2024 Jahresschwerpunkte für ihren Alltagskultur-Blog. In 2025 ist das Schwerpunktthema „Sammeln und Aufbewahren“, zu dem in loser Folge Beiträge veröffentlicht werden können. Das Sammeln und Archivieren gehört zur DNA der Heimatvereine. Sie bewahren nicht nur Objekte und Dokumente, sondern auch Erinnerungen, Geschichten und immaterielles Kulturgut. Durch ihre Sammlungen schaffen sie ein lebendiges Gedächtnis der Region.

Im Rahmen des Kooperationsprojektes „Kolonialismus vom Dachboden“ mit dem WHB hat die Kommission im Jahr 2022 eine Reihe von Beiträgen veröffentlicht, die sich mit bewusst oder zufällig (An-)Gesammeltem und Aufbewahrtem aus kolonialem Kontext befassen. In diesem Rahmen wurden auch (Personen-)Bestände aus der eigenen Sammlung im Archiv für Alltagskultur vorgestellt. 2025 möchte die Kommission noch einmal gezielt auf dieses Feld schauen.

Auch aus praxisanalytischer Perspektive ist das Thema „Sammeln und Aufbewahren“ von besonderem Interesse: Welche Methoden des Sammelns, Ordnen und Archivierens lassen sich beobachten und beschreiben? Und was verraten diese Praktiken über die Sammlungen, ihre Entstehungsbedingungen und die Menschen, die sie zusammengetragen haben?

Das Wissen um Geschichte, Praktiken, Orte, Akteurinnen und Akteure des Sammelns und Aufbewahrens steht in engem Zusammenhang mit dem Sammlungsgut selbst. Die Frage nach der Entstehung von Sammlungen und Sammlungsbeständen liefert nicht nur Einblicke in thematische Konjunktoren, sondern auch in die Posi-

tionierung von Institutionen und Einzelpersonen. Zudem können die Orte des Sammelns und Aufbewahrens Hinweise auf sich wandelnde Wertvorstellungen, gesellschaftliche Haltungen oder alltägliche Praktiken geben. Besonders aufschlussreich ist die Betrachtung der Sammlerinnen und Sammler selbst: Wer hat eine Sammlung angelegt und mit welchem Ziel? Gab es eine Vernetzung zwischen den Akteurinnen und Akteuren – und wenn ja, welchem Zweck diente sie?

Sammeln und Aufbewahren stoßen immer auch an Grenzen – sowohl in quantitativer als auch in qualitativer Hinsicht. Hier stellt sich die vielversprechende Aufgabe, diese Grenzen zu identifizieren und zu beschreiben. Wer hat sie gesetzt und aus welchen Gründen? Gab es Überschreitungen – wenn ja, durch wen, auf welche Weise und mit welchen Motiven?

Die Beschäftigung mit diesen Fragen ermöglicht es, die Dynamiken des Sammelns und die dahinterliegenden Entscheidungsprozesse besser zu verstehen. Das sind aber natürlich nur einige wenige Ansätze, sich dem „Sammeln und Aufbewahren“ anzunähern.

INFO

Die **Kommission Alltagskulturforchung für Westfalen** freut sich über die Kontaktaufnahme und Beiträge, in denen Menschen über ihre Sammlung(en) und deren Entwicklung, über Sammlerinnen und Sammler in ihrem Ort beziehungsweise ihrer Region, über Aufbewahrungsmöbel und -systeme oder über besondere Bestände in Archiven, Museen und Depots und ihre Genese schreiben.

Kontakt unter: www.alltagskultur.lwl.org

Karteireiter im Schlagwortkatalog zum Archiv für Alltagskultur

Foto/ Kommission Alltagskulturforchung für Westfalen, Christiane Cantauw

MIT DER APP ENTDECKE.NRW ZU ÜBER 500 AUSFLUGSZIELEN IN NRW

NRW-STIFTUNG PRÄSENTIERT SEHENSWÜRDIGKEITEN IN ALLEN REGIONEN NORDRHEIN-WESTFALENS

Das Kaiser-Wilhelm-Denkmal in Porta Westfalica, das rock'n'popmuseum in Gronau oder die Burg in Altena – diese drei Attraktionen liegen nicht nur alle in Westfalen, sie haben noch weitere Gemeinsamkeiten. Es sind alle Orte, die die NRW-Stiftung gefördert hat. Und es sind Orte, die im rundum erneuerten Entdecker-Angebot der Stiftung zu finden sind. Die Smartphone-App *entdecke.nrw*, die gleichnamige Internetseite und eine Broschüre präsentieren insgesamt über 500 Ziele, wo man Natur, Heimat und Kultur in Nordrhein-Westfalen erleben kann.

Ob Museum, Ort der Industriekultur oder Landschaftspark, ob historische Windmühle, Museums-Eisenbahn oder Tropfsteinhöhle – *entdecke.nrw* weist den Weg zu bekannten wie weniger bekannten Ausflugszielen in NRW. Auch Wanderfans kommen auf ihre Kosten – die App führt sie über Rundwege durch Naturschutzgebiete, in Flussauen oder auf interessante Lehrpfade zu regionalen Themen.

Egal, wohin es gehen soll: In jedem Fall sind Nutzerinnen und Nutzer schnell am Ziel. Alle Orte sind auf einer Karte markiert. Mit der Umkreissuche sowie Regions- und Kategorienfiltern lässt sich die Suche eingrenzen. Ein praktischer Infobereich liefert Adressen, Kontaktmöglichkeiten und Links zu weiterführenden

Informationen und ein angedockter Routenplaner sorgt für eine Anreise ohne Umwege. Wer mit Bus und Bahn unterwegs ist, dem zeigt *entdecke.nrw* auch, welche Attraktionen per ÖPNV gut erreichbar sind. Auch kindgerechte Angebote sind ausgewiesen – Links führen zu den beliebten Entdeckungstouren der NRW-Stiftung. Eine weitere praktische Funktion: Alle Folgen des Stiftungs-Podcasts Förderbände lassen sich direkt anhören. Übrigens: Alle Ausflugsziele im Portal und im Heft gewähren den Mitgliedern des Fördervereins der NRW-Stiftung ermäßigten oder sogar freien Eintritt oder sie sind generell frei zugänglich.



Zur App für
Android



Zur App für iOS

Die **Nordrhein-Westfalen-Stiftung Naturschutz, Heimat- und Kulturpflege** konnte seit 1986 mehr als 3.800 Natur- und Kulturprojekte mit insgesamt über 325 Millionen Euro fördern. Das Geld dafür erhält sie vom Land NRW aus Lottereerträgen von WestLotto, Mitgliedsbeiträgen ihres Fördervereins und Spenden.

Angebote der App: entdecke.nrw

Kindgerechtes Portal „NRW-entdecken“:

www.nrw-entdecken.de

Podcast „Förderbände“: www.nrw-stiftung.de/podcast
sowie auf allen gängigen Podcast-Plattformen

Mehr Informationen unter: www.nrw-stiftung.de

Ausflugsziel Natur: Die Alme bei Büren-Ringelstein ist mit finanzieller Unterstützung der NRW-Stiftung renaturiert worden.

Foto/ NRW Stiftung



NEUE WEBSITE ZUR NIEDERDEUTSCHEN LITERATUR WESTFALENS



Grafik/ Bildschirmausschnitt der Website © Kulturgut Haus Nottbeck

Die niederdeutsche Literatur Westfalens hat eine neue Internetpräsenz. Diese ist aus der Arbeit des Rottendorf-Ausschusses im Westfälischen Heimatbund e. V. (WHB) hervorgegangen. Es handelt sich dabei um ein multiprofessionelles Expertengremium, dem Literatur- und Sprachwissenschaftler, aber unter anderem auch Vertreterinnen und Vertreter der plattdeutschen Laientheater und mundartlich interessierter Medien angehören.

Unter niederdeutsch-westfalen.de/ werden exemplarisch 30 Autorinnen und Autoren näher porträtiert, die die Bandbreite der niederdeutschen Literaturszene dokumentieren, angefangen von Klassikern wie Augustin Wibbelt bis zur heutigen modernen Mundart. Die neue Website versteht sich als eine Art Kompass, der das hohe Potential der niederdeutschen Literatur Westfalens aufzeigen möchte.

Darüber hinaus bietet die Internetpräsenz einen Veranstaltungskalender. Sie stellt unter anderem die Aktivitäten der beliebten niederdeutschen Laienbühnen vor, die das Vorurteil widerlegen, dass das Niederdeutsche eine „tote Sprache“ sei.

Die neue Website würdigt zudem Institutionen, die auf dem Gebiet der niederdeutschen Literatur- und Sprachpflege aktiv sind. Sie führt, versehen mit Adressen und weiterführenden Links, über 30 Anlaufstellen auf und blickt dabei auch über den westfälischen Tellerrand

hinaus nach Norddeutschland. Der Westfälische Heimatbund und die Rottendorf-Stiftung als Mitinitiatorin freuen sich, dem Niederdeutschen in der Region auf diese Weise neue Impulse verleihen zu können. Die Website entstand im Zusammenhang mit einem Projekt der Rottendorf-Stiftung.

Sie bietet in dieser Hinsicht nicht nur etwas zum Nachlesen, sondern auch zum Anhören und Anschauen. Integriert sind ein Dokumentarfilm über Andreas und Rose Rottendorf sowie eine Auswahl der literarischen Werke Andreas Rottendorfs.

niederdeutsch-westfalen.de/

30 Autorinnen und Autoren – porträtiert in alphabetischer Reihenfolge

Grafik/ Bildschirmausschnitt der Website © Kulturgut Haus Nottbeck



UMWELTSHECKS „NATURSCHUTZ NORDRHEIN WESTFALEN“

LAND NORDRHEIN-WESTFALEN FÖRDERT PROJEKTE MIT 2.000 EURO

Täglich setzen sich zahlreiche Freiwillige in NRW ehrenamtlich für einen erfolgreichen Naturschutz ein. Dieses bürgerschaftliche Engagement von Vereinen, Initiativen und Einzelpersonen leistet durch praktische Naturschutzarbeit einen maßgeblichen Beitrag zur Sicherung unseres Naturerbes und zur Stärkung des Bewusstseins für Naturschutzbelange in unserer Gesellschaft.

Mit bis zu 1.000 Umweltschecks „Naturschutz Nordrhein-Westfalen“ in Höhe von jeweils 2.000 Euro bietet das Ministerium für Umwelt, Naturschutz und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen nun zum zweiten Mal eine unbürokratische Unterstützung für Projekte im Natur- und Artenschutz. Voraussetzung für die Förderung ist, dass die Maßnahmen zum Erhalt und Schutz der Natur beitragen oder Menschen für lokalen und regionalen Natur- und Artenschutz begeistern.

Nach erstmaliger Einführung der Umweltchecks Mitte November 2024 konnte das Ministerium bis zum 31. Dezember 2024 bereits circa 140 Anträge bewilligen. Unter die geförderten Maßnahmen dieser ersten Runde fallen Aktionen wie Pflege und Anlage von Streuobstwiesen, Maßnahmen zu Biotopverbesserung, Anschaffung von Nisthilfen und Amphibienzäunen sowie die Entschlammung von Gewässern. Auch die Aufstellung von Infotafeln, nachbarschaftliche Aktionstage, die Anlage von Benjeshecken, von Natur- und Erlebnispfaden, die Bepflanzung von öffentlichen Flächen und die

Anlage von naturnahen Schul- und Kitagärten sowie Hochbeeten und die Entsiegelung von Flächen war unter den geförderten Projekten zu finden.

Es sind auch Angebote zur Naturschutzbildung und Öffentlichkeitsarbeit förderfähig.

Mögliche Orte für Maßnahmen sind zum Beispiel Schulhöfe, Vereinsgrundstücke oder öffentliche Flächen, die von der Gemeinde zur Verfügung gestellt werden. Privatgärten sind ausgeschlossen.

Antragsberechtigt sind natürliche Personen und juristische Personen des privaten Rechts. Anträge können also sowohl von Privatpersonen als auch von Vereinen und Stiftungen eingereicht werden. Eigenanteile sind nicht erforderlich. Die Förderung beträgt pauschal 2.000 Euro, wenn förderfähige Ausgaben in mindestens dieser Höhe nachgewiesen werden. Wichtig ist, dass die Umsetzung erst nach Antragstellung und Bewilligung erfolgt.

Die Vorhaben müssen darüber hinaus bis zum Ende des jeweiligen Haushaltsjahres abgeschlossen sein.

INFO

Die **Förderung für bis zu 1.000 weitere Umweltschecks** startete am 3. Februar 2025. Anträge können über das Online Portal www.forderung.nrw/onlineantrag#login gestellt werden. Vollständige Anträge werden durch das Ministerium in der Reihenfolge des Eingangs bearbeitet. Die Antragsfrist für dieses Jahr ist der 30. Oktober 2025 – falls die Mittel bis dahin nicht vergeben sind.

Weitere Informationen unter: umwelt.nrw.de/themen/naturschutz/natur/foerderprogramme/umweltschecks

Bei **Fragen zum Thema Umweltschecks** wenden Sie sich bitte an: umweltschecks@munv.nrw.de

Sommercamp zur Artenvielfalt im Naturschutzgebiet Heiliges Meer bei Hopsten/Recke

Foto/ Phillina Zuther © LWL-Medienzentrum für Westfalen

PETER SUKKAU ZUM 85. GEBURTSTAG

Ein herzlicher Glückwunsch geht an Peter Sukkau zu dessen 85. Geburtstag, den er am 5. Januar 2025 feiern konnte. Er wurde 1940 in Dortmund geboren und wuchs in Soest auf. Nach der Volksschule und Realschule folgte eine Ausbildung sowie sein Studium in München, daran anschließend die langjährige berufliche Tätigkeit als Vermessungsingenieur. Er lebt seit 1982 wieder in Soest.

Peter Sukkau war von 2008 bis 2018 als Kreisheimatpfleger des Kreises Soest aktiv und in dieser Funktion auch im Verwaltungsrat des Westfälischen Heimatbundes e. V. In der Heimatarbeit wurde Peter Sukkau tätig, nachdem er bereits einige Jahre als Ehrenamtlicher im Stadtarchiv der Stadt Soest Karten und Pläne beschrieb und katalogisiert hatte. Er war ein echter Quereinsteiger bei den Heimatvereinen, den Ortsheimatpflegerinnen und -pflegern im Kreis Soest.

Er setzte sich stark bei den (Heimat-)Vereinen und auch darüber hinaus dafür ein, dass sich die Zahl der Ortsheimatpflegerinnen und -pfleger im Kreis stetig erhöhte. Der persönliche Kontakt zu den Ehrenamtlichen war für Peter Sukkau dabei immer besonders wichtig. Er hat im Kreis Soest wieder regelmäßige Tagungen mit den Vertretungen der Heimatvereine sowie der Ortsheimatpflege ins Leben gerufen. Während seiner Amtszeit veröffentlichte Sukkau mit weiteren Beteiligten das Mitteilungsblatt „Heimatpflege im Kreis Soest“ (HeiKS), das zweimal jährlich erscheint und über aktuelle Themen, Veranstaltungen und Projekte der Heimatpflege informiert.

Besonders hervorgehoben werden soll eine Publikation, die er im Verlauf seiner Tätigkeit als Kreisheimatpfleger angestoßen und maßgeblich mitbearbeitet hat: Unter Mitwirkung von rund 50 Personen aus dem Bereich der Heimatarbeit im Kreis Soest ist 2014 von ihm der „Erlebnisführer Kulturlandschaft Hellweg“ herausgegeben worden. In dem 158-seitigen Buch werden acht Rad- und Wandertouren durch die besondere Kulturland-

schaft des Kreises Soest präsentiert. Der Erlebnisführer wurde 2016 von der zuständigen Bezirksregierung mit dem „Naturschutzpreis der Bezirksregierung Arnsberg“ ausgezeichnet.

Auch nach seiner offiziellen Amtszeit bleibt Sukkau dem Heimatengagement verbunden. Er hat sich intensiv mit der Geschichte der optischen Telegrafie in der Region beschäftigt. Gemeinsam mit einer Forschergruppe um den Geologie-Professor Manfred Menning aus Potsdam untersuchte er zwischen 2008 und 2010 die Standorte der preußischen Telegrafienstationen im Kreis Soest. Seine Expertise trug entscheidend dazu bei, die Geschichte der optischen Telegrafie in der Region zu dokumentieren und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Zudem war Sukkau an der Erforschung weiterer Telegrafienstationen beteiligt. Sein Engagement hat wesentlich dazu beigetragen, das Wissen über die optische Telegrafie im Kreis Soest zu erweitern und dieses historische Kommunikationsmittel für die Nachwelt zu bewahren.

Auch hat er 2022 an einem digitalen Archiv für historische Grenz- und Schnadsteine mitgewirkt. Durch die interaktive Karte werden diese historischen Grenzmarkierungen für alle Interessierten sichtbar und zugänglich gemacht. In Zusammenarbeit mit den Geoinformations- und GIS-Experten des Kreises Soest entwickelte er eine interaktive Schnadsteinkarte, die im Geoportal des Kreises verfügbar ist. Diese Karte umfasst über 250 registrierte Objekte mit rund 400 Bildern und wird kontinuierlich erweitert. Peter Sukkau betonte dabei immer die Bedeutung der Schnadsteine als Zeitzeugen der Heimatgeschichte und ermutigt Bürgerinnen und Bürger, bei der Erweiterung des Archivs mitzuwirken. Peter Sukkau hat durch sein vielfältiges ehrenamtliches Wirken die Bewahrung und Förderung des kulturellen Erbes im Kreis Soest maßgeblich befördert. Wir wünschen ihm noch weitere rege und glückliche Jahre.

Norbert Dodt



Foto/ privat

HANS-JÜRGEN FRIEDRICHS ZUM 75. GEBURTSTAG

Hans-Jürgen Friedrichs ist seit mehr als einem Jahrzehnt verantwortlich für die Herausgabe der Zeitschrift SAUERLAND in der Trägerschaft des Sauerländer Heimatbundes e. V. Als Leiter der Redaktionskonferenz moderiert er die Runde, die die Inhalte und Ausgestaltung der nächsten Ausgabe festlegt. Dazu hält er einen ständigen Kontakt zum ehrenamtlichen Autorinnen- und Autorenkreis. Er versteht es, immer wieder neue Verfasserinnen und Verfasser mit ihren Themen für eine Mitwirkung zu gewinnen. Das ist die Basis für den so großen Zuspruch und die Anerkennung durch die Leserschaft. Apropos: Auch er selbst wirbt regelmäßig erfolgreich neue Leserinnen und Leser.

Das alles ist aber nur der eine Teil des großen ehrenamtlichen Engagements von Hans-Jürgen Friedrichs. Er bekleidet seit April 2007 das Amt des Kreisheimatpflegers des Hochsauerlandkreises und ist Mitglied im Verwaltungsrat des Westfälischen Heimatbundes. In der Funktion des Kreisheimatpflegers arbeitet er mit den Heimatvereinen, den mehr als 100 Ortsheimatpflegerinnen und -pflegern, dem Westfälischen Heimatbund e. V., der Kreisverwaltung sowie mit allen auf dem Gebiet der Heimatpflege tätigen Vereinigungen und Einrichtungen zusammen. Er macht sich stark für die Vernetzung der in der ehrenamtlichen Heimatpflege engagierten Ortsheimatpflegerinnen und -pfleger. So unterstützt er Projekte und Netzwerkzusammenschlüsse, Bildungspartnerschaften und Beteiligungsmöglich-

keiten für bürgerschaftliches Engagement in kommunalen Räten und Ausschüssen. Darüber hinaus veröffentlicht und informiert er über Projekte und Vorhaben der Ortsheimatpflege. Er engagiert sich auch dafür, vakante Ämter nachzubesetzen.

Heimatengagement steht für Hans-Jürgen Friedrichs nicht nur für die Vergegenwärtigung von Vergangem, sondern vielmehr auch für die Gestaltung der Gegenwart und Zukunft.

Auch zu der im Jahr 2023 erschienenen „Handreichung zur Heimatpflege“ des WHB hat er wertvolle Impulse und Anregungen aus der Praxis beigesteuert.

Hans-Jürgen Friedrichs ist ein geschätzter und anerkannter Gesprächspartner, dessen Rat stets gefragt ist. Die von ihm organisierten jährlichen Ortsheimatpflege-Treffen auf Kreisebene verbinden stets fortbildende Elemente mit der Möglichkeit des Erfahrungsaustausches. Sein langjähriges Engagement und seine viel-

fältigen Aktivitäten haben maßgeblich zur Förderung und Bewahrung des kulturellen Erbes in der Region beigetragen. Auch in seinem Heimatort bringt er sich ehrenamtlich ein, als Beisitzer des Vorstandes in der Dorfgemeinschaft Nuttlar e. V.

Hans-Jürgen Friedrichs lebt Heimatpflege. Wir bedanken uns bei ihm für sein unermüdliches Wirken als Botschafter der Heimatarbeit und wünschen ihm viele weitere Lebensjahre voller Gesundheit!

Sauerländer Heimatbund e. V. und Westfälischer Heimatbund e. V.



Foto/ Sauerländer Heimatbund e. V.

NACHRUF: KARL-HEINZ STOLTEFUß

Karl-Heinz Stoltefuß war ein waschechter Heeren-Werver und Kenner dieses Stadtteils von Kamen. Am 6. November 1937 in Heeren geboren, galt seine Aufmerksamkeit schon sehr früh der örtlichen Historie. Er verstarb am 12. Dezember 2024 im Alter von 87 Jahren. Als Dozent an der Volkshochschule Heeren-Werve übernahm er 1960 die Arbeitsgemeinschaften „Heimatkunde“ und „Gesellschaft und Politik“ und leitete bis zu ihrer Auflösung 1970 die Nebenstelle der VHS Kamen in Heeren.

1968 gründete Stoltefuß die Ortsgruppe Kamen der NaturFreunde, die er mehrere Jahre als Vorsitzender leitete.

Er engagierte sich schon früh in der Kommunalpolitik und trat 1963 in die SPD ein. Von 1970 bis 1979 war er Vorsitzender des SPD-Ortsvereins Heeren-Werve. In dieser Zeit setzte er sich erfolgreich für die Erhaltung und Sanierung der Bergarbeitersiedlung „Reinhardtstraße“ ein.

Sein heimatkundliches Wirken *Foto/ privat*

blieb nicht unbemerkt und so schlug der damalige Ortschronist Ernst Timmermann Karl-Heinz Stoltefuß 1965 für seine Nachfolge vor. 2015 wurde er für seine 50-jährige Tätigkeit als Chronist auf dem Heimatgebietstag Hellweg geehrt. 1976 wurde Karl-Heinz Stoltefuß Ortsheimatpfleger von Heeren-Werve. In dieser Funktion war er, in Zusammenarbeit mit dem Stadtarchiv und der Volkshochschule, am Aufbau einer Gästeführergilde in der Stadt Kamen beteiligt. Nicht zu vergessen sind auch seine Initiative und sein Mitwirken bei den Feierlichkeiten anlässlich 850 Jahre Heeren-Werve in 2024. 1981 vom Presbyterium zum ehrenamtlichen Archivpfleger bestellt und mit dem Aufbau des Kirchenarchivs beauftragt, wurde hier der Grundstein für seine umfassende Betätigung in der lokalgeschichtlichen Forschung gelegt. Die Literaturliste von Karl-Heinz Stolte-

fuß beinhaltet insgesamt rund 65 schriftliche Arbeiten, Bücher und Broschüren.

Nachdem die beiden Bildbände „Heeren-Werve – wie es früher war“ (2004 und 2009) der Öffentlichkeit bereits fast 400 historische Fotos zugänglich gemacht hatten, baute Stoltefuß von 2010 bis 2013 ein öffentlich zugängliches Bildarchiv „Heeren-Werve“ mit circa 2.000 Fotos auf.

Einen weiteren Schwerpunkt seines umfassenden heimatchen Engagements legte Stoltefuß auf die sogenannten Teuten in Heeren-Werve, ein um 1930 von Pfarrer Prein entdecktes Wallsystem. Darüber hinaus stieß er die Untersuchung des westlich des Heerener Friedhofes gelegenen „Turmackers“ auf dessen Geschichtsträchtigkeit hin an. Stoltefuß setzte sich erfolgreich für die Eintragung dieses Bereichs als Bodendenkmal in die Denkmalliste der Stadt Kamen ein.

1995 gründete er gemeinsam mit Otto Buschmann aus Westick die Arbeitsgemeinschaft der Ortsheim-

atmpfleger in der Stadt Kamen, die ihn bis 2014 zu ihrem Sprecher wählte. Er wurde sachverständiger Bürger im Denkmalausschuss der Stadt Kamen und übte diese Funktion noch bis zu seinem Tode aus. Karl-Heinz Stoltefuß setzte sich intensiv für den Schutz historischer Bereiche in der Stadt Kamen ein. In diesem Zusammenhang erarbeitete er auch 2017 die Denkmalschrift „Baudenkmale in Kamen“.

Sein außerordentliches Engagement wurde 2023 mit dem Verdienstkreuz der Bundesrepublik Deutschland am Bande gewürdigt. Die Ortsheimatpflege hat nicht nur einen Mitstreiter, sondern auch einen Freund verloren. Wir werden sein Andenken in Ehren halten und trauern mit seiner Familie.

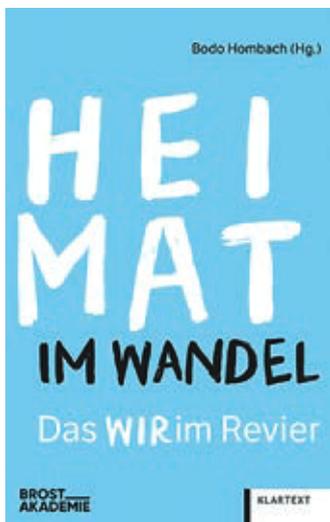
Wilfrid Loos



BODO HOMBACH (HRSG.) HEIMAT IM WANDEL. DAS WIR IM REVIER

Heimat im Wandel. Das WIR im Revier.
Hrsg. von Bodo Hombach.
Klartext Verlag, Essen 2024.
224 S., Abb., ISBN 978-3-8375-2668-4,
19,95 €.

Was hält die Menschen im Ruhrgebiet heute zusammen und wo oder wobei wird Gemeinschaft und Gemeinsinn empfunden und gelebt? Gibt es überhaupt noch ein „Wir“ im Revier und welche Rolle spielt dabei der Begriff „Heimat“? Jahrzehntelang war der Bergbau für die Menschen identitätsstiftend und sorgte für den Zusammenhalt.



Je mehr Einwohnerinnen und Einwohner des Ruhrgebiets den Bergbau nicht mehr selbst erlebt haben, desto weniger funktioniert die gemeinsame Vergangenheit unter Tage als sozial-kultureller Kitt. So sind zahlreiche Leerstellen im gesellschaftlichen Selbstbild entstanden. Diesen Fragen stellen sich Expertinnen und Experten der unterschiedlichsten Fachbereiche und kommen damit sowohl der neuen Identität des Reviers auf die Spur als auch dem viel diskutierten und unterschiedlich besetzten Begriff „Heimat“ näher.

THOMAS KÜSTER (HRSG.) GESCHEITERTE PROJEKTE. FEHLSCHLÄGE, NIEDERLAGEN UND BLOCKADEN IM 19. UND 20. JAHRHUNDERT

Gescheiterte Projekte. Fehlschläge, Niederlagen und Blockaden im 19. und 20. Jahrhundert.
Hrsg. von Thomas Küster. Aschendorff Verlag, Münster 2024 (Westfälische Forschungen; 74). 724 S., ISBN 978-3-402-15413-7, 69,60 €.

„Scheitern“ und die daraus zu ziehenden Lehren sind zentrale Themen der Ratgeberliteratur. In den letzten Jahrzehnten hat sich das Verständnis von „Scheitern“ verändert: Wissenschaftliche Disziplinen wie Technik-, Verkehrs- und Wirtschaftsgeschichte, aber auch Kultur- und Sozialwissenschaften zeigen, dass Erfolg und Scheitern eng verbunden sind und in individuellen Erfahrungen sowie historischen Kontexten sichtbar werden.



Die Regionalgeschichte kann die Perspektiven auf das Scheitern nutzen, da Regionen häufig Schauplätze komplexer Projekte und Netzwerke sind – etwa bei Bauvorhaben, Verkehrsplanungen oder kulturellen Großveranstaltungen. Die Beiträge des Bandes analysieren das Zusammenspiel von Fehlern und Erfolgen und zeigen, wie Scheitern wahrgenommen, verstanden und bewältigt wird.

Mit diesem Blick widmet sich der Band Themen wie der Revolution 1848/1849, den Wahlen in Herne, der Presse im NS-Staat, dem Verhältnis von SPD und Kirchen sowie dem Phänomen der Flohmärkte. Tagungsberichte und Rezensionen runden den Jahresband 2024 ab.

WESTFÄLISCHER WORTSCHATZ

In der Reihe **Westfälischer Wortschatz** wird die Vielfalt des niederdeutschen Wortschatzes thematisiert. Die Rubrik entsteht in Zusammenarbeit mit der Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens.



Grafik/ Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens
Kartografie: Dirk Frerichmann

JUNGE EICHE

Für die junge, schlanke und noch zum Verpflanzen geeignete Eiche kennt man in vielen Mundartregionen ein eigenes Wort. Auf Hochdeutsch könnte man vielleicht *Eichensprössling* dazu sagen. In Westfalen-Lippe ist für die junge Eiche das Wort *Telge* am weitesten verbreitet. Das Wort steckt auch in dem Ortsnamen *Telgte*, in Flurnamen wie *Telgenbusch* oder in Familiennamen wie *Telgmann*. Das Wort ist in der Hochsprache ausgestorben, aber in der Form *Zelge* auch in süddeutschen Mundarten noch bekannt. Es gehört vermutlich zu einem alten Tätigkeitswort, das „schneiden, behauen“ bedeutet hat. Die niederdeutsche Form *Telge* hat mancherorts auch die Bedeutung „Ast, Zweig“ und ist nicht nur im Münsterland bekannt, sondern auch in den niedersächsischen Mundarten nördlich davon. *He is so schwack as ne Telge*, sagt man in Vreden (Kreis Borken), um jemanden als sehr schwach zu bezeichnen. Zwischen Lippstadt und Iserlohn ist die Zusammensetzung *Graseike* üblich. Die junge Eiche hebt sich noch nicht sehr deutlich vom Gras ab.

Vierorts ist auch das Wort *Heester/Heister* üblich. Dieses Wort wird man auch in vielen Gartenbaubetrieben in Deutschland kennen. Der zweite Bestandteil des Wortes ist eine alte Endung für Baumbezeichnungen (-der/-ter), die auch in *Holunder*, *Flieder*, *Wacholder*, *Rüster* und so weiter vorkommt. Die südwestfälische *Luode* ist die Entsprechung des standardsprachlichen Wortes *Lode* („Jungtrieb“). Die ostwestfälische *Puote* geht auf das lateinische Wort *imputare* zurück, das „ein Pfropfreis einsetzen, veredeln“ bedeutet und auch die Grundlage für unser *impfen* ist.

Oftmals werden die genannten Wörter ganz allgemein für junge Laubbäume verwendet. Daher sind auch spezifizierende Zusammensetzungen wie *Eikentelge*, *Eikenheister* oder *Eikenpuote* im Gebrauch.

Markus Denkler

Herausgeber:
Westfälischer Heimatbund
Kaiser-Wilhelm-Ring 3
48145 Münster
ISSN 2569-2178



**Wir machen den
Job wahr, den du
dir vorstellst.**

Der Job, der dich und andere weiterbringt.

Finde mit uns im Team die Unterstützung und den Erfolg für deine berufliche Zukunft.

Jetzt bewerben:
sparkasse.de/karriere



Weil's um mehr als Geld geht.

